

SVR-Bericht 2022-1

Integrationsklima 2022: Leicht verbessert mit einzelnen Eintrübungen

SVR-Integrationsbarometer 2022



Zitiervorschlag:

SVR 2022: Integrationsklima 2022: Leicht verbessert mit einzelnen Eintrübungen. SVR-Integrationsbarometer 2022. SVR-Bericht 2022-1, Berlin.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1 Das SVR-Integrationsbarometer.....	6
2 Der SVR-Integrationsklima-Index 2022.....	6
3 Politische Partizipation und Einstellungen zur Demokratie.....	20
3.1 Gruppenübergreifend: Große Unterstützung für demokratische Prinzipien	20
3.2 Deutsche Staatsangehörige mit Migrationshintergrund wählen seltener	22
3.3 Deutliche Unterschiede im politischen Engagement.....	25
4 Grenzüberschreitend verwandt: Transnationale Netzwerke innerhalb von Familien	27
4.1 Familienangehörige in den Herkunftsländern: Vor allem Selbstzugewanderte pflegen den Kontakt.....	27
4.2 Familiäre Kontakte in weitere Länder: Keine Seltenheit.....	29
5 Fazit.....	31
Literatur	32
Anhang	35
Abbildungsverzeichnis	35
Tabellenverzeichnis	36
Verzeichnis der Info-Boxen.....	36

Das Wichtigste in Kürze

- Der Integrationsklima-Index (IKI) hat sich gegenüber der letzten Erhebung von 2019/20 insgesamt weiter verbessert. Er erreicht mit 68,5 Punkten den höchsten Wert seit Erhebungsbeginn im Jahr 2015 (der IKI reicht von 0 bis 100 Punkte). Vor allem unter Personen ohne Migrationshintergrund ist der Trend weiterhin positiv.
- Menschen in Ost- und Westdeutschland haben sich in ihrer Wahrnehmung des Integrationsklimas angenähert. Nachdem sich das Integrationsklima nach Ankunft der syrischen Bürgerkriegsflüchtlinge 2015/16 unter Personen ohne Migrationshintergrund in Ostdeutschland verschlechtert hatte, nahmen die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland nun wieder ab. Trotz der positiven Entwicklung bleibt eine Differenz von 6,1 IKI-Punkten bestehen.
- Auch in allen Herkunftsgruppen mit Migrationshintergrund wird das Integrationsklima gegenüber der Erhebung von 2019/20 als positiver eingeschätzt. Der Anstieg fällt mit 1,3 IKI-Punkten jedoch nur moderat aus.
- Von den im IKI erfassten Teilbereichen – Nachbarschaft, Arbeitsmarkt, soziale Beziehungen und Bildung – wird der Bereich Bildung wie schon in den vorherigen Erhebungen am skeptischsten beurteilt, während die sozialen Beziehungen insgesamt am positivsten wahrgenommen werden. Lediglich Türkeistämmige schätzen den Teilbereich der sozialen Beziehungen negativer ein. Dies steht im Zusammenhang mit herkunftsbezogenen Benachteiligungserfahrungen.
- Neun von zehn Befragten halten unabhängig von ihrer Herkunft grundlegende Prinzipien des demokratischen Systems wie Rechtsstaatlichkeit und Minderheitenschutz für wichtig.
- Deutsche Staatsangehörige mit Migrationshintergrund nutzen ihr Wahlrecht seltener und sind auch darüber hinaus nicht so häufig politisch engagiert wie Personen ohne Migrationshintergrund. Das sonstige politische Engagement steigt allerdings in der zweiten Generation deutlich an.

Zusammenfassung

Das SVR-Integrationsbarometer (IB) misst das Integrationsklima im Einwanderungsland Deutschland. Die aktuelle Auflage des IB beruht auf einer bundesweit repräsentativen Erhebung, die von November 2021 bis Juli 2022 durchgeführt wurde. Das Integrationsklima wird damit bereits zum vierten Mal bundesweit erhoben, wobei die Erhebungen seit 2015 im zweijährigen Rhythmus erfolgen. Das IB berücksichtigt Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Es ermöglicht in der erstgenannten Gruppe einen differenzierten Blick auf (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler, Türkeistämmige und Menschen mit einem Migrationshintergrund aus der EU oder der „übrigen Welt“.

Seit der ersten bundesweiten Erhebung im Jahr 2015 ist der Integrationsklima-Index stabil und liegt im

positiven Bereich, also über dem Wert von 50. Lediglich zwischen den ersten beiden Erhebungen in den Jahren 2015 und 2017/18 verschlechterte sich das Integrationsklima geringfügig von 66,1 auf 64,7 IKI-Punkte. Seitdem lässt sich ein positiver Trend feststellen. **In der aktuellen Auflage des Integrationsbarometers erreicht der IKI mit 68,5 Punkten den höchsten Stand seit Erhebungsbeginn.**

Der positive Trend zeigt sich vor allem unter Personen ohne Migrationshintergrund. Hier verbesserte sich das Integrationsklima im Vergleich zur letzten Erhebung um 2,5 Punkte von 65,6 auf 68,1 IKI-Punkte. Aber auch unter Personen mit Migrationshintergrund erhöhte sich der Integrationsklima-Index um 1,3 Punkte von 68,8 auf 70,1 IKI-Punkte. Der Zuwachs fiel damit jedoch weniger deutlich aus. Während für (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler ein

Anstieg von 2,2 IKI-Punkten zu verzeichnen ist, verbesserte sich das Integrationsklima unter Türkeistämmigen sowie unter Personen mit einem Migrationshintergrund aus der EU nur um 1,2 bzw. 1,3 IKI-Punkte. Schließlich blieb das Integrationsklima unter Personen der Herkunftsgruppe „übrige Welt“ mit einer Steigerung um 0,8 IKI-Punkte weitgehend konstant.

Ost- und westdeutsche Personen ohne Migrationshintergrund haben sich in ihrer Wahrnehmung des Integrationsklimas angenähert. Nachdem sich das Integrationsklima nach der großen Fluchtbewegung infolge des syrischen Bürgerkriegs unter Personen ohne Migrationshintergrund in Ostdeutschland deutlich verschlechtert hatte, nahmen die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland nun wieder ab. Trotz der positiven Entwicklung bleibt eine Differenz von 6,1 IKI-Punkten bestehen.

Weitere Ergebnisse zum Integrationsklima im Rahmen des SVR-Integrationsbarometers 2022:

- **Soziale Merkmale wie Alter, Geschlecht und Bildungsniveau haben einen deutlichen Einfluss darauf, wie Personen das Integrationsklima wahrnehmen.** Junge Menschen, Frauen und Personen mit einem hohen Bildungsniveau schätzen das Integrationsklima im Durchschnitt positiver ein als ältere Personen, Männer und Menschen mit einem niedrigen Bildungsstand.
- Der persönliche Kontakt mit herkunftsbezogener Diversität, ob am Arbeitsplatz, im Bildungswesen oder im sozialen Nahraum, wird von über 90 Prozent aller Befragten als außerordentlich positiv bewertet.
- Ein knappes Drittel der Befragten sieht **Gleichstellungshindernisse für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte** im Bildungswesen. Zudem glaubt mehr als die Hälfte der Befragten nicht an eine Gleichbehandlung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund auf dem Arbeitsmarkt.
- **Diskriminierungswahrnehmungen** und interethnische Kontakte beeinflussen die Einschätzung des Integrationsklimas wesentlich. Während wahrgenommene Diskriminierung das Integrationsklima trübt, haben interethnische Kontakte einen positiven Einfluss.

In der Befragung 2021/22 wurden differenziert Einstellungen zur Demokratie erhoben. Zudem wurde untersucht, welche Rolle transnationale Familienbeziehungen bei den Befragten mit Zuwanderungsgeschichte spielen. Wichtige Ergebnisse hierzu lauten:

- Über 90 Prozent der Personen mit und ohne Migrationshintergrund halten **grundlegende Prinzipien des demokratischen Systems** wie Rechtsstaatlichkeit und Minderheitenschutz für wichtig.
- Es gibt **drastische Unterschiede hinsichtlich der politischen Partizipation** zwischen deutschen Staatsangehörigen mit und ohne Migrationshintergrund. Erstere nutzen ihr Wahlrecht seltener und sind auch darüber hinaus nicht so häufig politisch engagiert wie Personen ohne Migrationshintergrund. Sonstiges politisches Engagement – etwa die Teilnahme an Demonstrationen oder die Mitwirkung an Bürgerinitiativen – verstärkt sich allerdings in der zweiten Generation deutlich.
- Mehr als die Hälfte aller Personen mit Migrationshintergrund hat enge **Familienangehörige im Herkunftsland bzw. im Herkunftsland der Eltern**. Zwei Drittel dieser Personen stehen mindestens wöchentlich mit diesen Familienmitgliedern in Kontakt. Personen, die nicht selbst zugewandert sind, haben seltener Familienangehörige im Herkunftsland. Auch die Kontakthäufigkeit ist geringer.

1 Das SVR-Integrationsbarometer

Das SVR-Integrationsbarometer (IB) bildet das Integrationsklima in der Einwanderungsgesellschaft ab und erhebt Einschätzungen und Einstellungen zu integrations- und migrationspezifischen Themen. Dabei bezieht sich das IB sowohl auf Zuwanderinnen und Zuwanderer als auch auf Menschen ohne Migrationshintergrund. Seit 2015 wird das Integrationsklima alle zwei Jahre in einer bundesweit repräsentativen Stichprobe erhoben. Das aktuelle IB 2022 bietet – wie schon die Erhebung 2019/20 – aufgrund der gemeinsamen Förderung durch den Bund und die für Integration zuständigen Ressorts der Länder eine erweiterte Stichprobe, die darüber hinaus repräsentative Auswertungen auf Landesebene ermöglicht (Info-Box 1).

Als zentralen Bestandteil erfasst die aktuelle Befragung unverändert den Integrationsklima-Index (IKI). Dieser erhebt persönliche Erfahrungen und Einschätzungen von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund¹ in vier Bereichen, die für Integration zentral sind: Arbeit, Bildung, soziale Beziehungen und Nachbarschaft. Außerdem untersucht das Integrationsbarometer jeweils einzelne Aspekte der öffentlichen Integrations- und Migrationsdebatte.

Die letzten Jahre haben das Einwanderungsland Deutschland vor vielfältige Herausforderungen gestellt. Zunächst kam es in den Jahren 2015/16 als Folge des syrischen Bürgerkriegs zu einer großen Fluchtbewegung, die dazu beitrug, dass sich das Integrationsklima zwischenzeitlich leicht eintrübte (SVR 2018). Während viele der syrischen Bürgerkriegsflüchtlinge inzwischen mehrere Jahre in Deutschland leben, gut integriert sind und für steigende Einbürgerungszahlen sorgen, kam es durch die Corona-Pandemie zu Restriktionen (sog. Lockdown), die die gesellschaftlichen Kontaktmöglichkeiten einschränkten (SVR 2020). Zuletzt sind viele Menschen aus der Ukraine nach Deutschland

geflohen, um Schutz vor den Folgen des russischen Angriffskriegs zu suchen. Vor diesem Hintergrund untersucht die aktuelle Auflage des Integrationsbarometers das Integrationsklima in der krisengeprüften Einwanderungsgesellschaft (Kap. 2). Darüber hinaus wird mit der politischen Partizipation ein Kernbestandteil gelingender Integrationspolitik beleuchtet (Kap. 3). Anschließend rücken die transnationalen Kontakte von Personen mit Migrationshintergrund in den Blickpunkt (Kap. 4). Zuletzt werden die Ergebnisse des Integrationsbarometers 2022 zusammengefasst (Kap. 5).

2 Der SVR-Integrationsklima-Index 2022

Der SVR-Integrationsklima-Index (IKI) erfasst unterschiedliche Facetten des Zusammenlebens in der Einwanderungsgesellschaft und gibt damit einen empirischen Einblick in das Integrationsgeschehen. Dies geschieht über ein mehrstufiges Verfahren, mithilfe dessen abgebildet wird, wie Menschen mit und ohne Migrationshintergrund das Zusammenleben in wichtigen gesellschaftlichen Teilbereichen – Arbeitsmarkt, Nachbarschaft, soziale Beziehungen und Bildungssystem – bewerten. Für jeden Bereich wird zunächst erhoben, welche Erfahrungen die Befragten mit ethnischer Vielfalt gemacht haben. Im zweiten Schritt wird ermittelt, inwieweit sie bestimmten allgemein formulierten Normen zum Umgang mit kultureller Vielfalt zustimmen.² Anschließend werden die Teilnehmenden gebeten, die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Bereiche angesichts der dort wahrgenommenen ethnischen Diversität einzuschätzen. In einem letzten Schritt wird erfasst, wie die Befragten sich in verschiedenen Situationen, die von kultureller Vielfalt geprägt sind, verhalten würden. Diese Vorgehensweise berücksichtigt, dass die Integrationsrealitäten in den verschiedenen Bereichen voneinander

1 Die Begriffe „Menschen mit Migrationshintergrund“ und „Zuwanderer und Zuwanderinnen“ werden im Folgenden synonym verwendet. Als „Zugewanderte“ bezeichnet der SVR Zuwanderer und Zuwanderinnen der ersten Generation. Für eine ausführliche Definition s. www.svr-migration.de/glossar/#Migrationshintergrund.

2 So wurden z. B. für den Bildungsbereich folgende Aussagen bzw. Fragen vorgelegt: „Deutsche Schüler und Schüler mit Migrationshintergrund werden bei gleicher Schulleistung gleich benotet“ (Norm); „In Schulen mit vielen Migrantenkindern lernen alle Schüler weniger“ (Leistungsfähigkeit); „Würden Sie Ihr Kind an einer Schule mit hohem Migrantenanteil anmelden?“ (Verhaltenstendenz). Die Befragten konnten ihre Zustimmung oder Ablehnung jeweils auf einer vierstufigen Skala angeben. Für einen Überblick zu allen in den Index eingehenden Fragen s. Methodenbericht zum SVR-Integrationsbarometer 2022 unter: <https://www.svr-migration.de/publikationen/ib2022/>.

abweichen können, und erlaubt entsprechend differenzierte Aussagen zum Integrationsalltag.

Die Angaben der Befragten werden zunächst für jeden Teilbereich zu Durchschnittswerten zusammengefasst; auf diese Weise entstehen vier Teilindizes. Diese werden anschließend zusammengelegt und gehen zu gleichen Teilen in den allgemeinen IKI ein.

Dieser wird auf einer Skala von 0 bis 100 abgebildet. Je höher der Wert ist, desto besser wird das Integrationsklima eingeschätzt. Dabei bedeuten Werte über 50 eine tendenziell positive, Werte unter 50 eine tendenziell negative Wahrnehmung. Das Integrationsbarometer erfasst somit das Integrationsklima der gesamten Gesellschaft, das der IKI abbildet.

Info-Box 1 Methodische Anmerkungen zum SVR-Integrationsbarometer 2022

Für das SVR-Integrationsbarometer 2022 wurden zwischen Ende November 2021 und Anfang Juli 2022 insgesamt 15.005 Personen bundesweit interviewt. Um Aussagen auf Bundeslandebene treffen zu können, wurden in jedem Bundesland mindestens 500 Menschen ohne Migrationshintergrund und weitere 500 Zuwanderinnen und Zuwanderer befragt. Eine Ausnahme bilden die ostdeutschen Flächenländer. Hier wurden neben 500 Befragten ohne Migrationshintergrund lediglich 300 Zuwanderinnen und Zuwanderer interviewt. Grund für die verkleinerte Zuwandererstichprobe ist der insgesamt geringere Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in den östlichen Bundesländern, wodurch diese Bevölkerungsgruppe dort schwierig zu erreichen ist. Die einzelnen Bundesländer werden bei bundesweiten Analysen wiederum so gewichtet, dass die Regionen in ein reelles Verhältnis gesetzt werden.

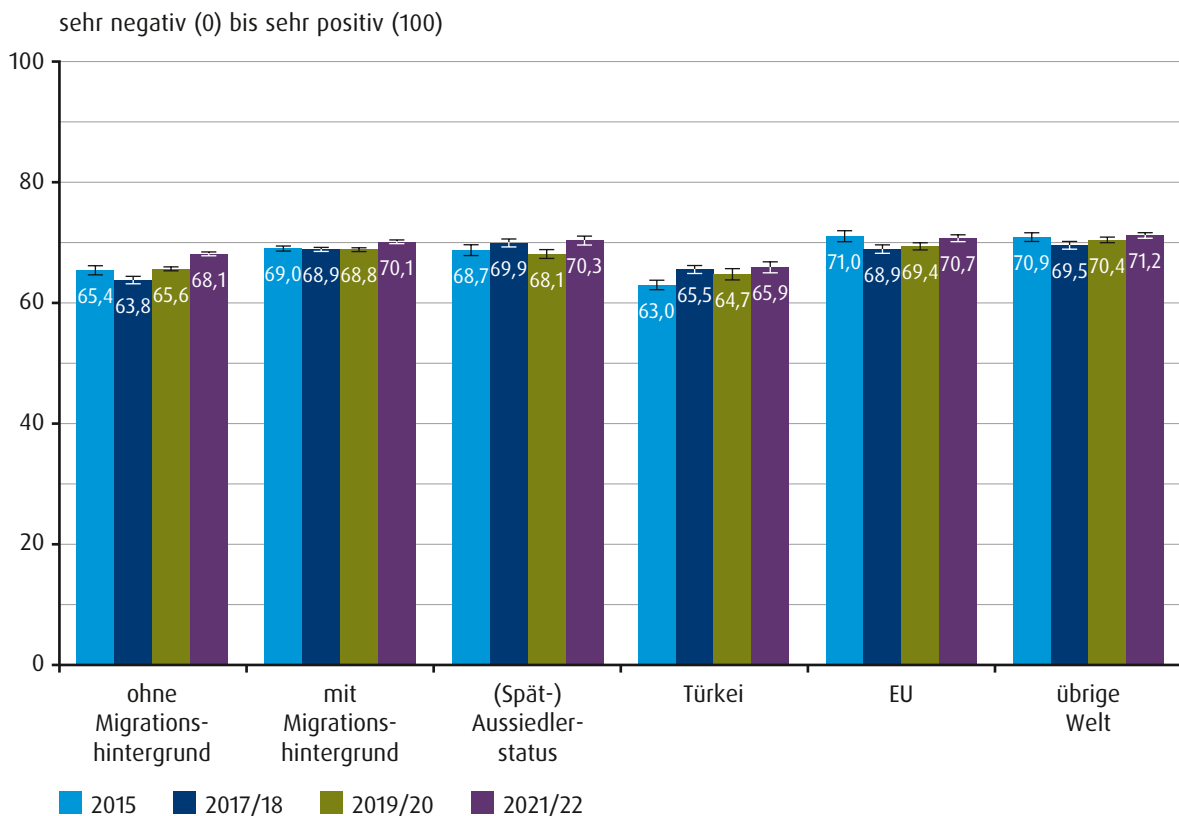
Von den 15.005 Befragten waren 8.005 Menschen ohne Migrationshintergrund, 1.204 (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler, 980 Türkeistämmige, 1.987 Zuwanderinnen und Zuwanderer aus EU-Ländern und 2.829 Personen der Herkunftsgruppe „übrige Welt“.³ Die Gruppe der Zuwanderinnen und Zuwanderer wurde mit Gewichtungen an die (bundesweiten wie auch bundeslandspezifischen) Verhältnisse in der Bevölkerung angepasst. Zudem wurde auf Bundesebene

jede Herkunftsgruppe anhand soziodemografischer Merkmale (u. a. Bildungsstand, Alter, Geschlecht, Erwerbsstatus) auf Basis einer Sonderauswertung des Mikrozensus gewichtet. In den einzelnen Bundesländern erfolgte die Gewichtung anhand soziodemografischer Merkmale für Befragte mit und ohne Migrationshintergrund gesondert. Die Ergebnisse sind somit repräsentativ für die Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund auf Bundes- und Landesebene sowie auf Bundesebene auch für die einzelnen Herkunftsgruppen.

Die Befragung wurde telefonisch durchgeführt, über Mobil- und Festnetznummern. Hierfür wurde der Telefonnummernpool des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e. V. genutzt. In jedem Haushalt wurde eine mindestens 15-jährige Person befragt, die nach dem „Last-Birthday-Verfahren“ zufällig ausgewählt wurde. Zweisprachige Interviewerinnen und Interviewer führten die Befragungen auf Deutsch, Englisch, Türkisch, Russisch, Farsi oder Arabisch durch. Die Fragebögen in jeder Sprache wurden einem umfangreichen kognitiven Pretest unterzogen und anschließend unter Feldbedingungen getestet. Die Befragungen wurden von der BIK Aschpurwis + Behrens GmbH durchgeführt. Ein umfassender Methodenbericht ist auf der Website des SVR abrufbar.

³ Die unterschiedlichen Fallzahlen in den einzelnen Herkunftsgruppen sind Folge des Studiendesigns, das seit der Erhebung 2019/20 Anwendung findet. Für weitere Informationen s. [Methodenbericht zum SVR-Integrationsbarometer 2022](#).

Abb. 1 Integrationsklima-Index im Zeitverlauf (nach Herkunftsgruppen der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen schwarzen Balken über den farbigen Säulen geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Wahrnehmung des Integrationsklimas ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2016; 2018; 2020; 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Krisenfestes Integrationsklima in der Einwanderungsgesellschaft

Im Jahr 2021 hatte mehr als ein Viertel der Personen in Deutschland einen Migrationshintergrund, wobei etwa 53 Prozent von ihnen die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen (Statistisches Bundesamt 2022a).⁴ Angesichts von Konflikten wie dem fortdauernden syrischen Bürgerkrieg oder dem Ukraine-Krieg, die Menschen zur Flucht zwingen, lässt sich vermuten, dass der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland weiter ansteigen wird. Heraufziehende Krisen,

die etwa mit dem Klimawandel in Verbindung stehen, könnten diesen Prozess noch beschleunigen. Zugleich kommen viele Menschen nach Deutschland, die von der Freizügigkeit innerhalb der Europäischen Union Gebrauch machen, oder solche aus Drittstaaten, die hier ein Studium oder eine Erwerbstätigkeit aufnehmen.⁵ Zuwanderung ist nicht zuletzt aus demographischen Gründen in einer alternden Gesellschaft eine Notwendigkeit (vgl. SVR 2022). Hohe Zuwanderungsraten können das Integrationsklima einerseits negativ beeinflussen (vgl. Sola 2018). Andererseits können sich

4 Bei der Definition des Begriffs Migrationshintergrund orientiert sich das SVR-Integrationsbarometer am Statistischen Bundesamt. Demnach hat „[e]ine Person einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt“ (Statistisches Bundesamt 2022b: 5).

5 Im Jahr 2021 machten EU-Bürgerinnen und EU-Bürger etwas über die Hälfte aller ausländischen Neuzugewanderten aus, wobei Rumänien und Bulgarien die Hauptherkunftsländer darstellen. Dementsprechend sind 49 Prozent der ausländischen Neuzugewanderten Drittstaatsangehörige. Bei ihnen wird auch der Aufenthaltsweg erfasst: Der größte Anteil entfällt hier auf Asyl und Familienzusammenführungen, an dritter Stelle stehen Ausbildungszwecke (vgl. SVR 2022).

Gesellschaften auch an anhaltende Zuwanderung gewöhnen, sodass diese keine Bedenken mehr schürt, sondern vielmehr als Normalität oder gar Bereicherung empfunden wird (vgl. Claassen/McLaren 2022).

Die Daten des SVR-Integrationsbarometers 2022 deuten darauf hin, dass die deutsche Einwanderungs-

gesellschaft Zuwanderung mittlerweile als Normalität empfindet. Denn ungeachtet des derzeit wieder starken Zuzugs von Flüchtlingen (vor allem aus der Ukraine) und den damit verbundenen Herausforderungen zeigt sich das Integrationsklima 2022 als außerordentlich resilient und stabil (Abb. 1, vgl. auch Info-Box 2).

Info-Box 2 Kein eindeutiger Einfluss des Ukraine-Kriegs auf die Befragungsergebnisse

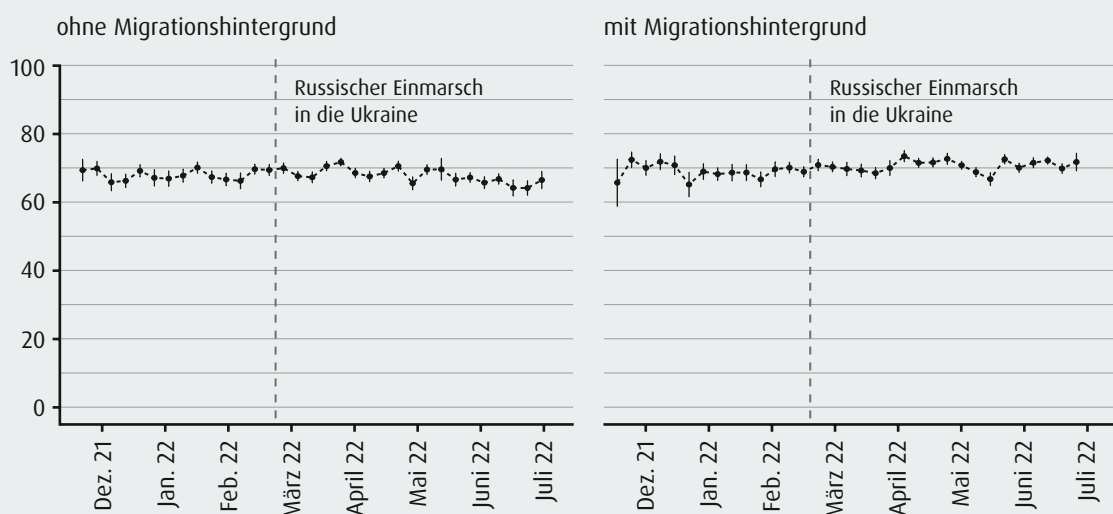
Inmitten der Feldphase des SVR-Integrationsbarometers kam es am 24. Februar 2022 zum Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine, was im Kriegsverlauf zu einer großen Fluchtbewegung aus der Ukraine in die Nachbarländer und auch nach Deutschland führte. Zwischen Februar und August 2022 wurden allein in Deutschland 952.000 Zuzüge aus der Ukraine erfasst (Statistisches Bundesamt 2022c).

Um die Auswirkungen dieser Fluchtbewegung auf den IKI festzustellen, wurden wöchentliche Mittelwerte berechnet, sodass sich das Integrationsklima vor und nach Kriegsbeginn darstellen lässt (Abb. 2). Die Annahme ist, dass sich eine deutliche Veränderung des Integrationsklimas zeigen sollte, wenn der Ukraine-Krieg einen maßgeblichen Einfluss ausübt. So beobachten aktuelle

Studien etwa eine große Anteilnahme und Hilfsbereitschaft in der deutschen Bevölkerung (vgl. Mayer et al. 2022; Dollmann et al. 2022).

Der Beginn des Kriegs in der Ukraine hat, wie die Abbildung zeigt, jedoch keinen eindeutigen Einfluss auf das Integrationsklima genommen. Die wöchentlichen Mittelwerte des IKI schwanken sowohl unter Personen mit als auch ohne Migrationshintergrund unsystematisch, sodass kein klarer Trend ersichtlich ist. Dies bedeutet nicht, dass der Ukraine-Krieg mit all seinen nachgelagerten Entwicklungen keinen Einfluss auf das Zusammenleben in Deutschland hat. Vielmehr lässt sich erneut festhalten, dass sich kurzfristige Veränderungen nicht unmittelbar auf das alltägliche Zusammenleben in Vielfalt, das der IKI misst, auswirken, da dieser anhand alltagsnaher Situationen „geerdet“ ist (vgl. SVR 2020).

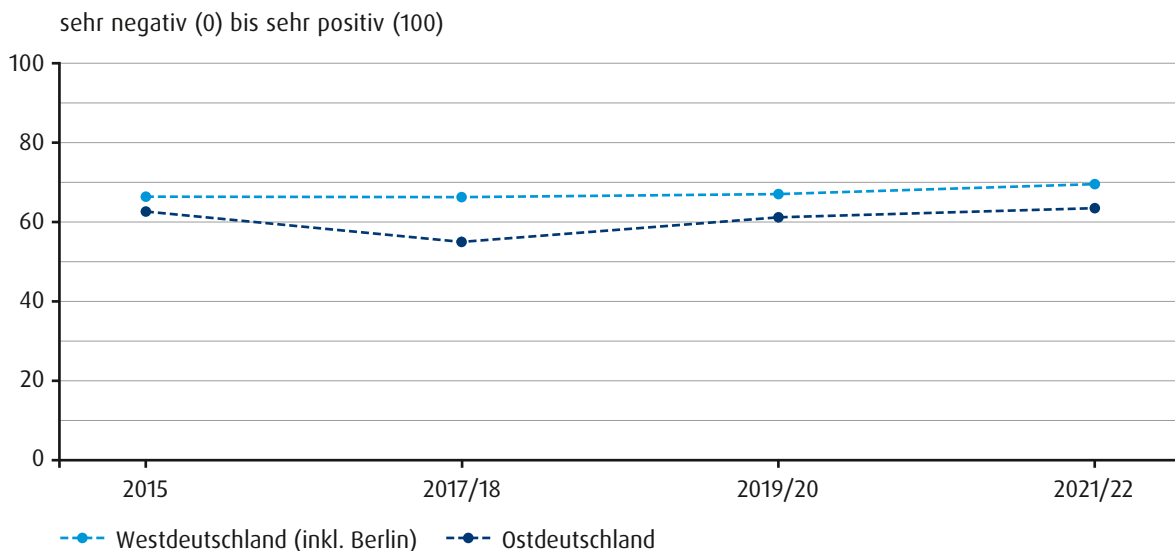
Abb. 2 Wöchentliche Mittelwerte des Integrationsklima-Index 2021/22 (nach Migrationshintergrund der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen Balken an den Punkten geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Wahrnehmung des Integrationsklimas ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Abb. 3 Integrationsklima-Index im Zeitverlauf (nach Ost-/Westdeutschland)



Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2016; 2018; 2020; 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Über alle Herkunftsgruppen hinweg lässt sich gegenüber der letzten Erhebung im Jahr 2019/20 eine leicht positive Entwicklung feststellen. Der Integrationsklima-Index stieg von 66,3 auf 68,5 Punkte. **Insbesondere aus der Sicht von Personen ohne Migrationshintergrund hat sich das Integrationsklima in den letzten Jahren stetig verbessert. Im Vergleich zum Integrationsbarometer 2017/18, das erstmals nach dem Zuzug von mehreren Hunderttausend Schutzsuchenden (vor allem aus Syrien) ein Stimmungsbild erhob, hat sich das Integrationsklima um 4,3 IKI-Punkte verbessert.**

Dabei hat sich die abweichende Wahrnehmung des Integrationsklimas, die zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund bestand, weiter verringert. Zwar sind Personen mit Migrationshintergrund weiterhin etwas optimistischer als Personen ohne Migrationshintergrund, jedoch liegt der Abstand nur noch bei 2 IKI-Punkten.

Ost- und Westdeutschland nähern sich an

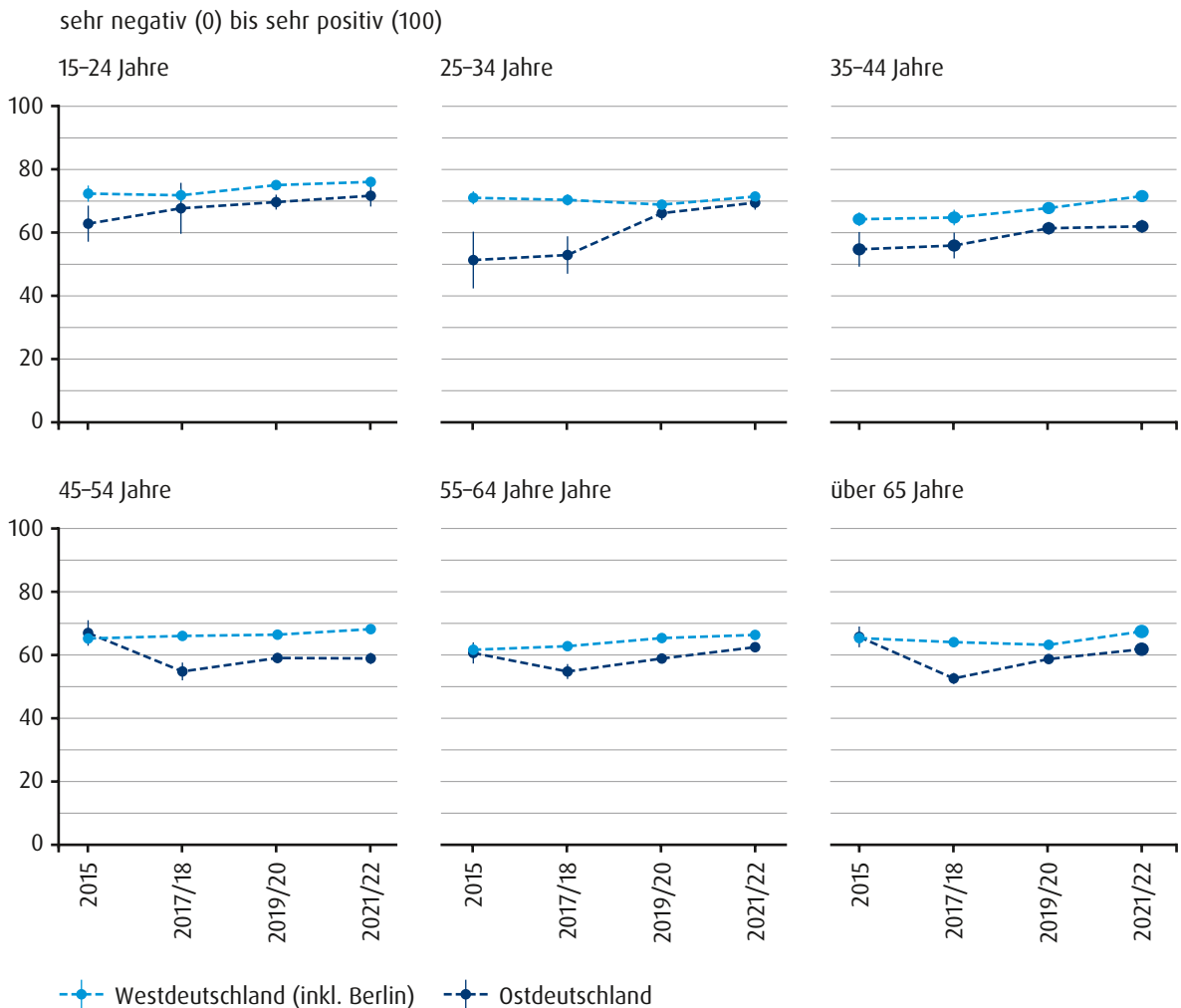
Die leichte Eintrübung des Integrationsklimas, die sich nach der großen Fluchtbewegung der Jahre 2015/16 vor allem bei Personen ohne Migrationshintergrund in Ostdeutschland zeigte, konnte auf den geringen Kontakt mit kultureller Vielfalt zurückgeführt werden. Denn das

Integrationsklima verschlechterte sich vor allem unter Personen, die im privaten Umfeld wenig oder keinen Kontakt zu Zuwanderinnen und Zuwanderern haben (vgl. SVR 2018). Während des Lockdowns, der zur Eindämmung der Corona-Pandemie verhängt wurde, waren interethnische Kontaktmöglichkeiten weiter eingeschränkt, was jedoch keine nachweisbare Auswirkung auf das Integrationsklima hatte (vgl. SVR 2020). Mittlerweile haben sich die Kontaktmöglichkeiten wieder deutlich normalisiert. **Die abweichenden Sichtweisen auf das Integrationsklima, die zwischen ost- und westdeutschen Personen ohne Migrationshintergrund zwischenzeitlich bestanden, haben sich in den letzten beiden Erhebungen wieder angenähert (Abb. 3).**

Während sich in den Jahren 2017/18 in der Wahrnehmung des Integrationsklimas eine erhebliche Differenz (mehr als 11 IKI-Punkte) zwischen ost- und westdeutschen Personen ohne Migrationshintergrund auftrat, verringerte sich diese in den folgenden Jahren auf 6 IKI-Punkte. Zwar blieb der Abstand zwischen 2019/20 und 2021/22 stabil, aber sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland lässt sich eine tendenziell positive Entwicklung feststellen.

Auffällig ist, dass sich abweichende Wahrnehmungen des Integrationsklimas zwischen Ost- und Westdeutschen vor allem unter den 25- bis 34-Jährigen zeigt

Abb. 4 Integrationsklima-Index im Zeitverlauf (nach Ost-/Westdeutschland und Altersgruppe der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen Balken an den Punkten geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Wahrnehmung des Integrationsklimas ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2016; 2018; 2020; 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

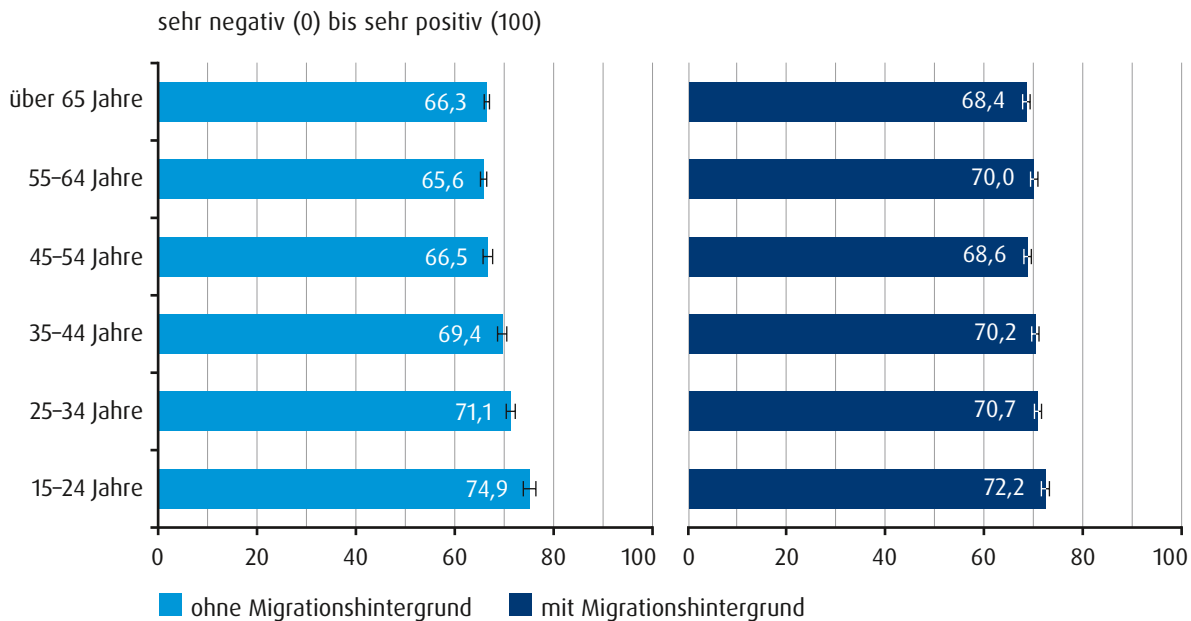
ten (Abb. 4). Hier lag die Differenz im Jahr 2017/18 bei 17,4 IKI-Punkten, allerdings bestand sie bereits vor der Ankunft von Schutzsuchenden in den Jahren 2015/16. Umso erstaunlicher ist, dass sich das Integrationsklima in dieser Altersgruppe in den folgenden Jahren fast gänzlich angeglichen hat. Eine Eintrübung des Integrationsklimas im IB 2018, die zuvor nicht bestand, lässt sich auf ältere Personen in Ostdeutschland zurückführen, also die Altersgruppen der 45- bis 54-Jährigen, der 55- bis 64-Jährigen sowie der über 65-Jährigen. Aber auch in diesen Altersgruppen hat sich der Abstand zwischen Ost- und Westdeutschen in den letzten beiden Erhebungen verringert.

Alter, Bildung und Geschlecht: Der Einfluss sozialer Merkmale auf das Integrationsklima

Auch das Alter der Befragten wirkt sich auf die Einschätzung des Integrationsklimas aus: Ältere Menschen bewerten das Integrationsklima weniger optimistisch als junge (Abb. 5). Dies gilt insbesondere für Personen ohne Migrationshintergrund. **Im Durchschnitt wird das Integrationsklima von jungen Erwachsenen im Alter von 15 bis 24 Jahren mit 74,9 IKI-Punkten um 8,6 Punkte positiver eingeschätzt als von Personen, die über 65 Jahre alt sind.**

Es ist jedoch zu erwarten, dass zunehmende Diversität und interethnische Kontaktmöglichkeiten in der

Abb. 5 Integrationsklima-Index 2021/22 (nach Altersgruppe und Migrationshintergrund der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen schwarzen Balken an den farbigen Säulen geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Wahrnehmung des Integrationsklimas ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Einwanderungsgesellschaft dazu führen, dass auch ältere Personen Zuwanderung und das Integrationsklima zukünftig positiver sehen.⁶ Ältere Personen sind nicht per se kritischer gegenüber Zuwanderung eingestellt. Vielmehr hat das gesellschaftliche Klima in der Jugend einen prägenden Effekt (sog. Kohorteneffekt) (vgl. Schotte/Winkler 2018; Schmidt 2021).

Neben dem Alter hat Bildung einen erheblichen Einfluss auf die Wahrnehmung des Integrationsklimas (vgl. SVR 2018).⁷ Personen mit einem höheren Bildungsniveau zeigen eine größere Offenheit gegenüber kultureller Vielfalt und erleben diese eher als Bereicherung (vgl. Hainmueller/Hiscox 2007), was

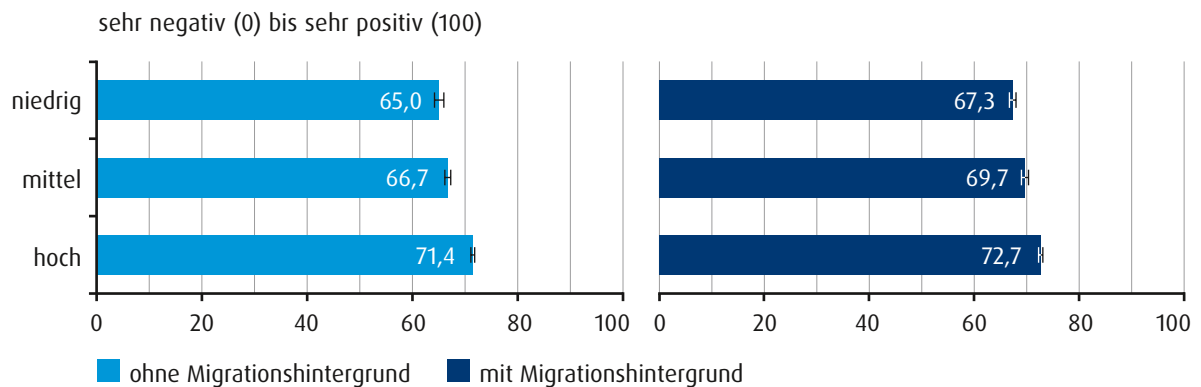
sich auch in der Einschätzung des Integrationsklimas niederschlägt. Dies bestätigt sich in der aktuellen Auflage des Integrationsbarometers. Höhergebildete blicken optimistischer auf das Integrationsklima als Personen mit einem geringeren Bildungsniveau (Abb. 6). **In der Gruppe der Personen ohne Migrationshintergrund liegen Menschen mit einem niedrigen Bildungsniveau 6,4 IKI-Punkte hinter Höhergebildeten zurück. Unter Personen mit Migrationshintergrund ist der Abstand mit 5,4 IKI-Punkten ebenfalls beträchtlich.**

Außerdem schätzen Männer und Frauen das Integrationsklima unterschiedlich ein (vgl. SVR 2018). Hier

6 Dies lässt sich aufgrund der Kontakthypothese erwarten, die besagt, dass soziale Kontakte zu Mitgliedern anderer Gruppen wichtig sind, um Vorurteile gegen Menschen abzubauen, die als fremd oder andersartig empfunden werden (Pettigrew/Tropp 2006; Paluck/Green/Green 2019).

7 Das Bildungsniveau wird anhand des schulischen Bildungsabschlusses erfasst. Personen, die keinen Schulabschluss oder einen Hauptschulabschluss haben, wird ein geringes Bildungsniveau zugeordnet, Personen mit einem Realschulabschluss ein mittleres Bildungsniveau und Abiturientinnen wie Abiturienten ein hohes Bildungsniveau. Eine weitere Kategorie ist für Personen vorgesehen, die sich noch in schulischer Ausbildung befinden (Schülerinnen und Schüler). Bei Personen, die ihren ausländischen Bildungsabschluss nicht ins deutsche Bildungssystem übertragen können, wird der Bildungsabschluss anhand der Schuljahre geschätzt.

Abb. 6 Integrationsklima-Index 2021/22 (nach Bildungsniveau und Migrationshintergrund der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen schwarzen Balken an den farbigen Säulen geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Wahrnehmung des Integrationsklimas ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

haben sich **die Wahrnehmungen von Personen ohne Migrationshintergrund gegenüber der letzten Auflage des IKI im Jahr 2020 etwas weiter voneinander entfernt (Tab. 1). Der Abstand zwischen Männern und Frauen ohne Migrationshintergrund beträgt nun wieder 2,9 IKI-Punkte (gegenüber 1,9 IKI-Punkten bei der vorherigen Befragung).** Dies liegt am positiven Gesamttrend, der sich bei Frauen stärker auswirkt als bei Männern. Bei den Personen mit Migrationshintergrund hat das Geschlecht der Befragten nur einen minimalen Einfluss auf das wahrgenommene Integrationsklima.

Auch unter Kontrolle weiterer Faktoren sehen ältere Personen das Integrationsklima weniger positiv als junge Menschen. Weiterhin schätzen Personen mit einem höheren Bildungsabschluss das

Integrationsklima im Durchschnitt positiver ein als Menschen mit einem niedrigeren Bildungsniveau. Zudem bleiben Unterschiede zwischen Männern und Frauen – die das Integrationsklima positiver wahrnehmen – auch dann bestehen, wenn weitere Einflussfaktoren berücksichtigt werden. Zuletzt gibt es regionale Unterschiede zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland sowie Stadtstaaten, die sich in der aktuellen Erhebung jedoch verringert haben. **Die Wahrnehmung des Integrationsklimas hängt also stark von sozialen Merkmalen wie Geschlecht und Alter, Bildungsniveau und Wohnregion ab. Wenn bestimmte Merkmale gemeinsam auftreten, kann dies zu großen Unterschieden in der Wahrnehmung des Integrationsklimas führen (Info-Box 3).**

Tab. 1 Integrationsklima-Index 2019/20 und 2021/22 (nach Geschlecht und Migrationshintergrund der Befragten)

sehr negativ (0) bis sehr positiv (100)

	ohne Migrationshintergrund		mit Migrationshintergrund	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
2019/20	64,7	66,6	68,6	69,0
2021/22	66,6	69,5	69,6	70,6

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2020; 2022; gewichtete Daten

Info-Box 3 Lineares Regressionsmodell für den Integrationsklima-Index

Die Wahrnehmung des Integrationsklimas lässt sich nicht nur einzeln nach bestimmten sozialen Merkmalen wie Geschlecht, Herkunftsgruppe oder Alter betrachten. Mithilfe eines Regressionsmodells lassen sich Mittelwerte berechnen, die mehrere Merkmale gleichzeitig berücksichtigen (Abb. 7). Auf diese Weise lassen sich beliebige Gruppenvergleiche anstellen. So ließe sich etwa ein älterer türkeistämmiger Mann, der in Westdeutschland lebt, mit einer mittelalten (Spät-)Aussiedlerin in Ostdeutschland vergleichen.

Die Punkte stellen den Einfluss einer einzelnen Variable wie zum Beispiel des Alters auf die Einschätzung des Integrationsklimas dar, wobei

die weiteren Einflussgrößen wie Bildung und Geschlecht mitberücksichtigt werden, weshalb manchmal von konditionierten Mittelwerten gesprochen wird. Als Beispiel lässt sich anführen, dass – unter Berücksichtigung der weiteren Variablen – Frauen gegenüber Männern eine um durchschnittlich 2,3 IKI-Punkte positivere Wahrnehmung des Integrationsklimas haben. Da der Punkt und das zusätzliche 95-Prozent-Konfidenzintervall, das als schwarze Linie durch den Punkt geht, die vertikale Nulllinie nicht berühren, lässt sich davon ausgehen, dass sich das Integrationsklima zwischen Frauen und Männern auch in der Grundgesamtheit unterscheidet.

Abb. 7 Lineares Regressionsmodell für den Integrationsklima-Index

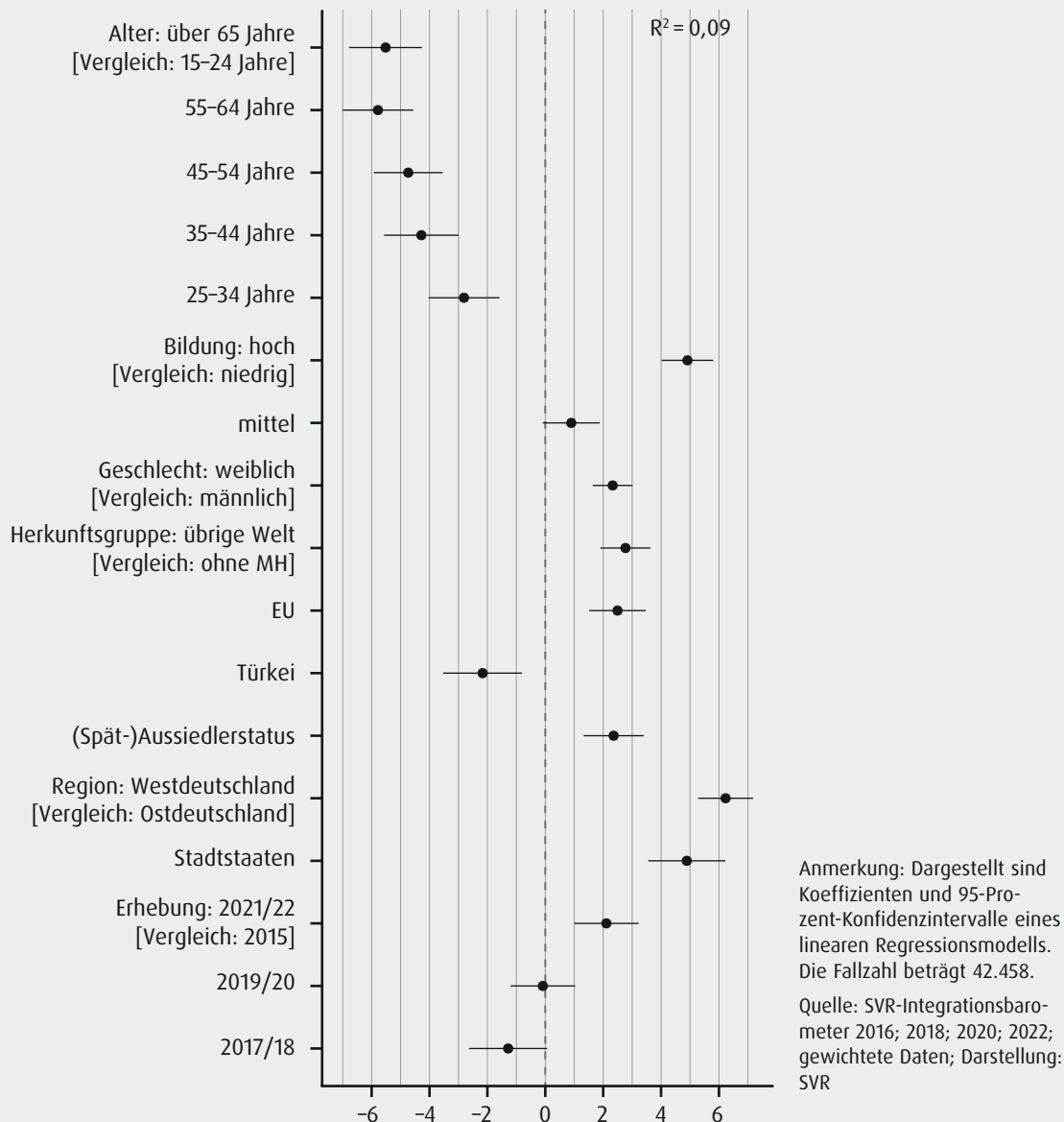
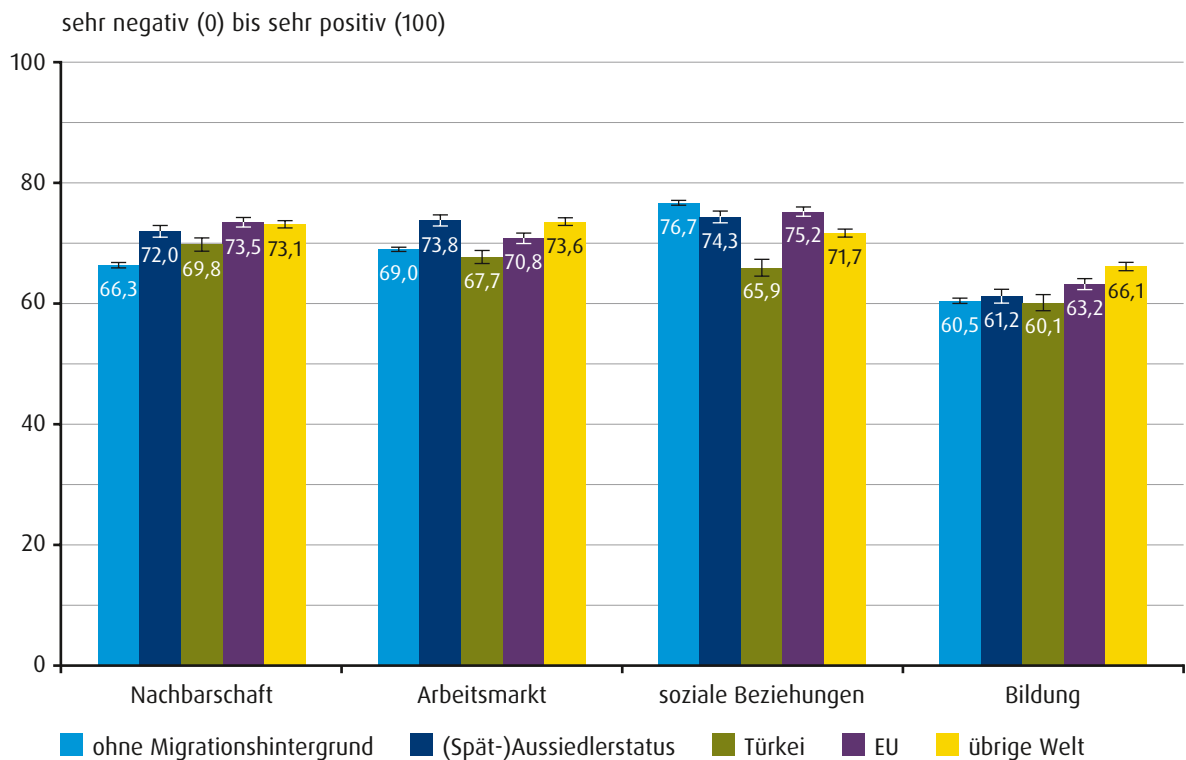


Abb. 8 Integrationsklima in den Teilbereichen 2021/22 (nach Herkunftsgruppen der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen schwarzen Balken über den farbigen Säulen geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Wahrnehmung des Integrationsklimas ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Festzuhalten bleibt – bei teils deutlichen Gruppenunterschieden – ein positiver Gesamttrend beim Integrationsklima. Keine Herkunftsgruppe nimmt das Integrationsklima insgesamt negativ wahr. Dies gilt auch, wenn man soziale Merkmale wie Bildungsniveau, Geschlecht und Alter berücksichtigt. **Obwohl Unterschiede zwischen Männern und Frauen, Höher- und Niedriggebildeten sowie jungen und alten Personen bestehen, nehmen die jeweiligen Gruppen die Einwanderungsgesellschaft im Durchschnitt positiv wahr.**

Teilbereiche des Integrationsklima-Index

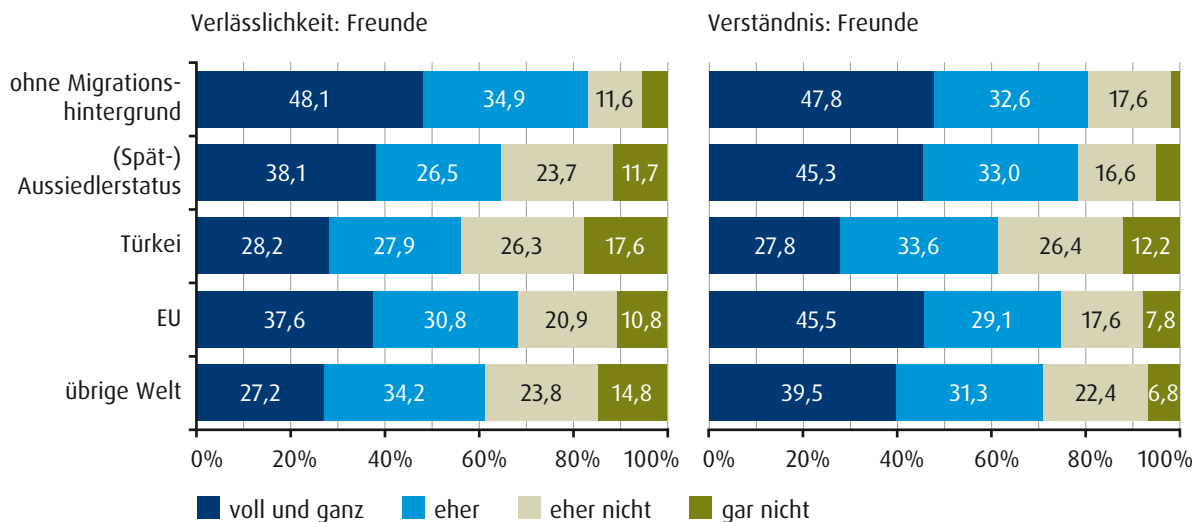
Trotz der durchweg positiven Einschätzung des Integrationsklimas lassen sich in den einzelnen Teilbereichen – Nachbarschaft, Arbeitsmarkt, soziale Beziehun-

gen und Bildung – Unterschiede feststellen. **So wird der Bildungsbereich über alle Herkunftsgruppen hinweg weiterhin am negativsten beurteilt (vgl. SVR 2016; 2018; 2020), während die anderen Teilbereiche deutlich positiver wahrgenommen werden (Abb. 8). Der Bereich soziale Beziehungen wird insgesamt erneut am positivsten bewertet.**

Auffällig ist, dass Türkeistämmige die sozialen Beziehungen zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund skeptischer beurteilen als alle anderen Herkunftsgruppen.⁸ Zwar liegen die Einschätzungen mit 65,9 Punkten im positiven Bereich, aber gegenüber Personen ohne Migrationshintergrund, die die sozialen Beziehungen am besten bewerten, ist die Differenz von 10,8 IKI-Punkten beträchtlich.

⁸ Wobei anzumerken ist, dass die Türkeistämmigen auch deshalb hervortreten, weil sie als Herkunftsgruppe deutlicher umrissen sind als etwa Personen mit einem Herkunftsland in der EU oder der „übrigen Welt“. Weitere Analysen, die hier durch geringe Fallzahlen begrenzt sind, sollten weitere Gruppen nach einzelnen Herkunftsländern aufteilen, um passende Vergleichsgruppen zu bilden.

Abb. 9 Einschätzung von Freundschaften zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund (nach Herkunftsgruppen der Befragten)



Anmerkung: Die Fragen lauten (1) „Bei persönlichen Problemen kann man sich auf deutsche Freunde [Freunde mit Migrationshintergrund] weniger verlassen als auf Freunde mit Migrationshintergrund [deutsche Freunde]“ und (2) „Deutsche Freunde [Freunde mit Migrationshintergrund] verstehen einen genauso gut wie Freunde mit Migrationshintergrund [deutsche Freunde]“. Frage (1) wurde rekodiert, sodass die Kategorien „eher nicht“ und „gar nicht“ für Positionen stehen, die die Gleichwertigkeit der Freundschaften bezweifeln. Aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen. Anteile unter 6 Prozent sind nicht ausgewiesen.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

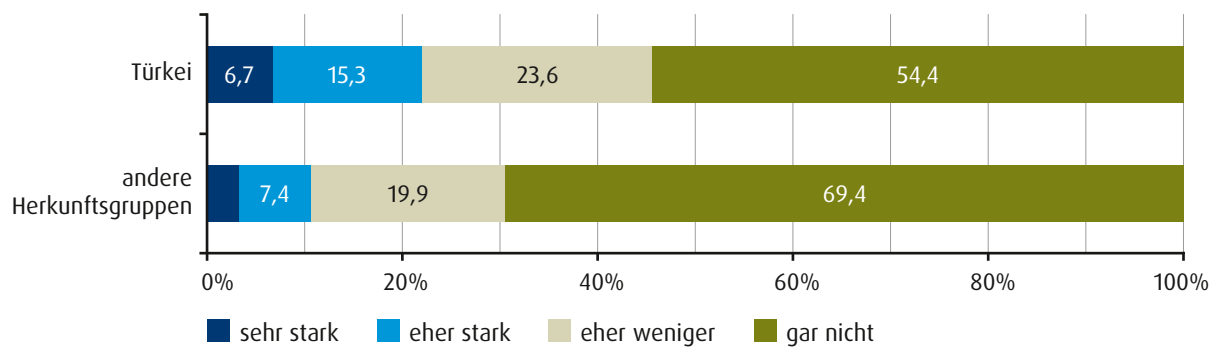
Insbesondere sehen Türkeistämmige das Verständnis und Vertrauen in Freundschaften zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht in gleichem Maße gegeben wie in Freundschaften zu Personen, die ebenfalls einen Migrationshintergrund aufweisen (Abb. 9). Während etwa 83 Prozent der Befragten ohne Migrationshintergrund angeben, dass sie sich bei persönlichen Problemen auf Freundinnen und Freunde mit Migrationshintergrund genauso verlassen können wie auf deutsche Freundinnen und Freunde, fällt dieser Anteil unter Türkeistämmigen mit nur 56,1 Prozent sehr viel geringer aus.⁹ Aber auch die anderen Herkunftsgruppen mit Migrationshintergrund sind etwas skeptischer eingestellt als Personen ohne Migrationshintergrund, wenn auch weniger deutlich als Türkeistämmige (Abb. 9, links).

Letztere bezweifeln auch eher, dass deutsche Freundinnen und Freunde sie genauso gut verstehen wie jene mit Migrationshintergrund (Abb. 9, rechts). Diese Skepsis ist in anderen Herkunftsgruppen weniger verbreitet.

Für diesen Befund sind mehrere Gründe denkbar. So war für Türkeistämmige, die als Gastarbeiterinnen und -arbeiter im Rahmen von Anwerbeabkommen nach Deutschland kamen, zunächst keine Integration vorgesehen, da davon ausgegangen wurde, dass die angeworbenen Arbeitskräfte in ihr Herkunftsland zurückkehren würden (vgl. Hanrath 2011). Dies führte dazu, dass sich viele der Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter zunächst in homogenen Nachbarschaften sammelten und dadurch interethnische Kontakte beschränkt blieben (vgl. Luft 2011). Möglich erscheint

⁹ Der Anteil der türkeistämmigen Befragten, die angeben, dass sie sich bei Problemen auf deutsche Freundinnen und Freunde weniger verlassen können als auf jene mit Migrationshintergrund, lag bereits in der ersten Erhebung im Jahr 2015 auf einem ähnlich hohen Niveau. Im IB 2018 sank der Anteil dann deutlich auf 32 Prozent, nahm seitdem aber wieder zu und erreicht in der aktuellen Befragung wieder seinen Ausgangswert (vgl. SVR 2018: 10).

Abb. 10 „Sind Sie aufgrund Ihrer Herkunft in den vergangenen fünf Jahren benachteiligt worden?“
(nach Herkunftsgruppen der Befragten mit Migrationshintergrund)



Anmerkung: Aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen. Anteile unter 6 Prozent sind nicht ausgewiesen.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

auch, dass negative Urteile gegenüber dem Islam die Wahrnehmung interethnischer Freundschaften eintrüben.¹⁰ Schließlich könnten wahrgenommene Benachteiligungen, die unter Türkeistämmigen verbreitet sind, einen negativen Einfluss auf interethnische Freundschaften ausüben (Diehl/Liebau/Mühlau 2022).

Insgesamt bestehen jedoch noch Forschungslücken, wenn es um den Einfluss der genannten Faktoren auf die Wahrnehmung interethnischer Freundschaften geht. Daher wird im Folgenden der Zusammenhang zwischen wahrgenommenen Benachteiligungen und dem IKI-Teilbereich der sozialen Beziehungen betrachtet (Abb. 10).

Auffällig ist hier zunächst, dass Türkeistämmige in größerem Maße von Benachteiligungserfahrungen berichten. **Über ein Fünftel der türkeistämmigen Befragten beschreibt „sehr starke“ oder „eher starke“**

Benachteiligungen in den letzten fünf Jahren. Im Vergleich zu allen anderen Herkunftsgruppen mit Migrationshintergrund, die zu circa 10 Prozent von derartigen Benachteiligungen berichten, erleben sich Türkeistämmige deutlich häufiger als herkunftsbedingt benachteiligt.¹¹ Benachteiligungserfahrungen gehen zwar in allen Herkunftsgruppen mit einer skeptischeren Sicht auf das Integrationsklima in der Dimension „soziale Beziehungen“ einher (Abb. 11).¹² Unter Türkeistämmigen betreffen Benachteiligungserfahrungen aber mehr Personen, sodass die „sozialen Beziehungen“ im Durchschnitt negativer bewertet werden.¹³

Zwar gilt auch für türkeistämmige Personen, dass sie soziale Beziehungen insgesamt positiv bewerten, aber die wahrgenommenen Benachteiligungen trüben diesen Teilbereich des IKI ein.

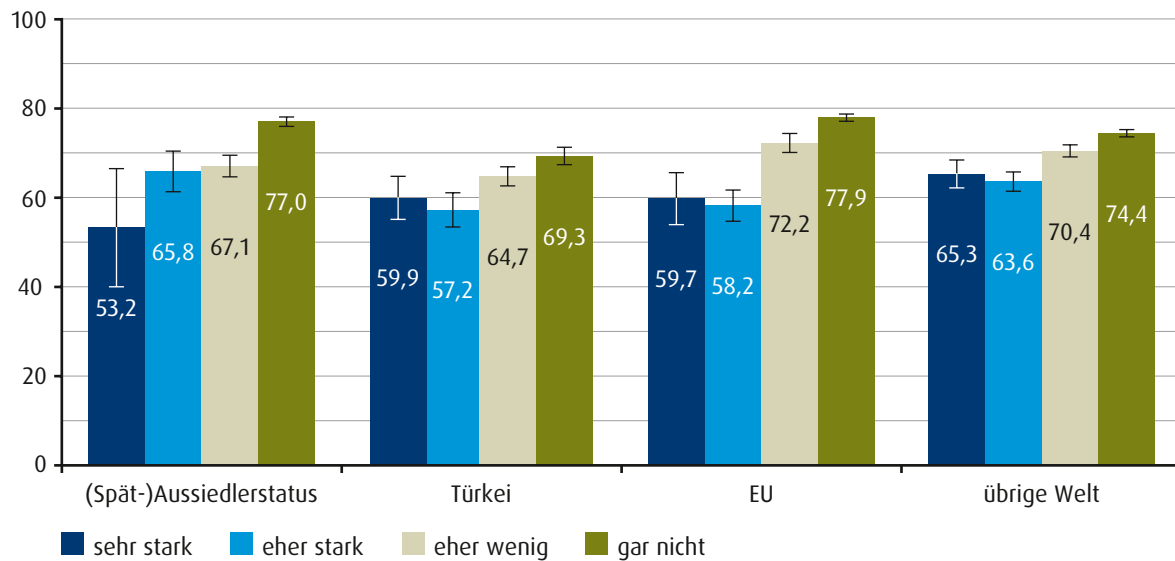
10 Hier konnte zumindest ein negativer Effekt auf die Identifikation mit Deutschland festgestellt werden (vgl. Diehl/Fischer-Neumann/Mühlau 2016). Eine aktuelle SVR-Studie weist nach, dass antimuslimische Einstellungen in Deutschland kein Randphänomen sind (vgl. Friedrichs/Storz 2022). Zugleich sind hierzulande negative Urteile gegenüber dem Islam im internationalen Vergleich nicht besonders ausgeprägt, wobei es deutliche Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland gibt (vgl. Pew Research Center 2019: Kap. 6).

11 Neuere Studien deuten darauf hin, dass das sog. „Integrationsparadoxon“, dass nämlich gut integrierte Personen eine größere Sensibilität gegenüber Diskriminierung besitzen und in der Folge negativere Einstellungen zum Zielland aufweisen, in Deutschland vor allem für türkeistämmige Personen festzustellen ist (vgl. Diehl/Liebau/Mühlau 2022).

12 Da Benachteiligungserfahrungen insgesamt nicht sehr verbreitet sind, beruhen die Werte zum Teil auf geringen Fallzahlen, was an den breiten 95-Prozent-Konfidenzintervallen sichtbar wird. Dies betrifft insbesondere die Herkunftsgruppe der (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler. Die Ergebnisse zeigen jedoch in die gleiche Richtung, wenn einzelne Kategorien zusammengelegt werden.

13 Es lässt sich zudem erwarten, dass auch türkeistämmige Personen, die selbst keine Benachteiligungserfahrungen haben, bei einem derart weit verbreiteten Empfinden in ihrem Bekanntenkreis mit dem Thema konfrontiert werden.

Abb. 11 Integrationsklima-Index im Teilbereich „soziale Beziehungen“ (nach Herkunftsgruppen und Benachteiligungserfahrung der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen schwarzen Balken über den farbigen Säulen geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Wahrnehmung des Integrationsklimas ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Positive Erfahrungen mit Diversität – Skepsis gegenüber Gleichbehandlung im Bildungswesen und auf dem Arbeitsmarkt

Abschließend lässt sich das Integrationsklima nicht nur nach einzelnen Teilbereichen betrachten, sondern auch übergreifend hinsichtlich einzelner Bewertungsdimensionen. In dieser Perspektive rückt zum Beispiel die Frage in den Mittelpunkt, welche subjektiven Erfahrungen die Befragten in den Bereichen Nachbarschaft, Arbeitsmarkt, Bildungswesen und soziale Beziehungen mit Diversität gemacht haben (Abb. 12).

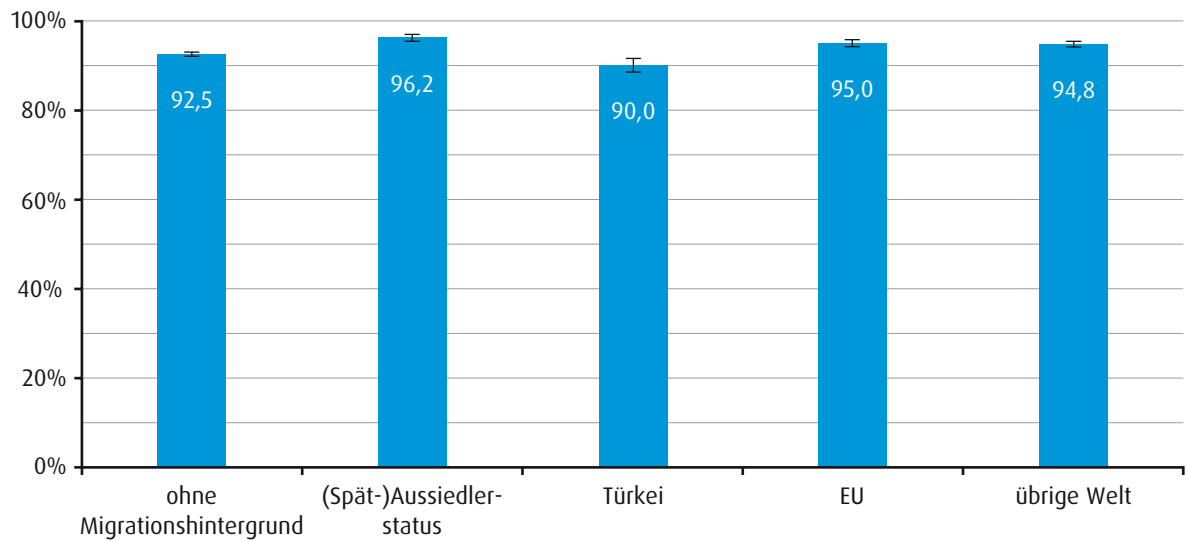
Es wird deutlich, dass sowohl Personen mit als auch ohne Migrationshintergrund durchweg von positiven Erfahrungen mit herkunftsbezogener Vielfalt berichten. **Ob am Arbeitsplatz, im Bildungswesen oder im persönlichen Umfeld – über 90 Prozent der Befragten äußern ihre Zufriedenheit mit der erlebten Vielfalt. Dort, wo interkultureller Kontakt stattfindet, wird er als bereichernd empfunden.**

Zugleich bezweifeln viele Befragte jedoch, dass Personen unterschiedlicher Herkunft in gesellschaftlichen Teilbereichen gleichbehandelt werden. Zwar überwiegen die positiven Einschätzungen, aber es finden sich auch kritische Perspektiven, etwa bezüglich der Gleichbehandlung auf dem Arbeitsmarkt und im Schulwesen (Abb. 13).¹⁴ **So glaubt ein knappes Drittel der Befragten nicht, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund bei gleicher Leistung gleich benotet werden (Abb. 13, links).** Unter Türkeistämmigen ist die Skepsis besonders groß. Hier glauben 45,8 Prozent der Befragten nicht, dass Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft in der Schule gleichbehandelt werden.

Als noch bedeutsamer wird die Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt eingeschätzt (Abb. 13, rechts). **Die Mehrheit der Befragten bezweifelt, dass Menschen mit bzw. ohne einen Migrationshintergrund bei gleicher Qualifikation die gleichen Chancen**

¹⁴ Beide Aussagen lassen jedoch offen, in welche Richtung die Ungleichbehandlung erwartet wird. So könnten Befragte etwa auch den Eindruck haben, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund von Lehrkräften bessere Noten erhalten, um ungleiche Startchancen auszugleichen. Empirische Studien zeigen jedoch, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund schlechtere Bildungschancen haben als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler ohne Migrationshintergrund (Weis et al. 2020). Zudem gibt es Hinweise auf ungleiche Arbeitsmarktchancen zum Nachteil von Zugewanderten (vgl. SVR-Forschungsbereich 2014; Koopmans/Veit/Yemane 2019).

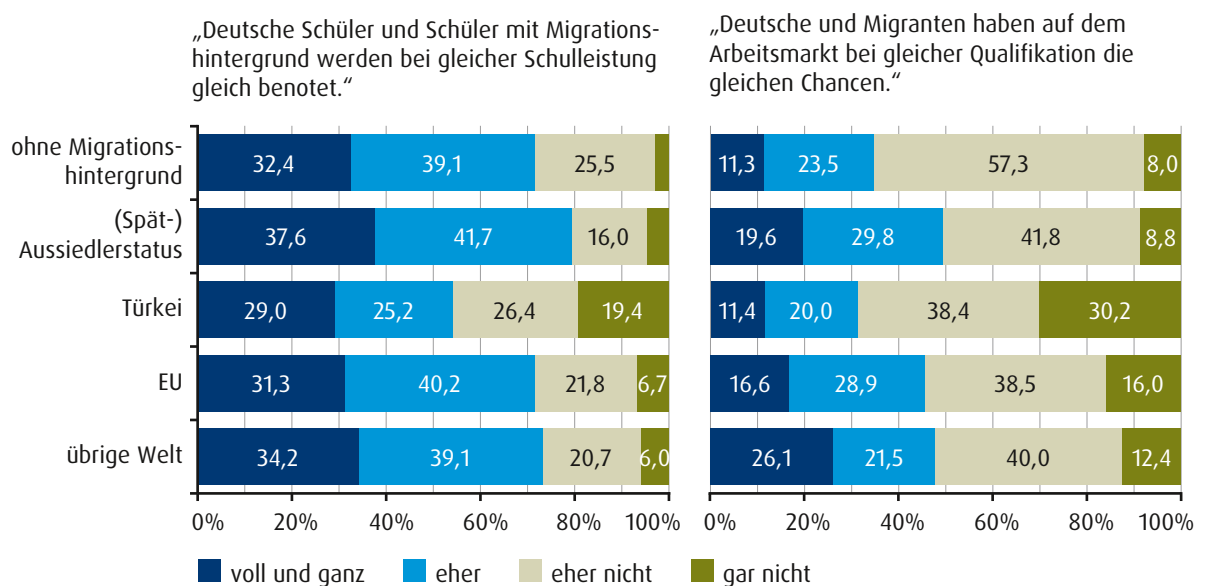
Abb. 12 Anteil der Befragten mit positiven Diversitätserfahrungen in den IKI-Teilbereichen (nach Herkunftsgruppen der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen schwarzen Balken über den Säulen geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Wahrnehmung des Integrationsklimas ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Abb. 13 Benachteiligungswahrnehmung im IKI (nach Herkunftsgruppen der Befragten)



Anmerkung: Aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen. Anteile unter 6 Prozent sind nicht ausgewiesen.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

auf dem Arbeitsmarkt haben. Personen ohne Migrationshintergrund und Türkeistämmige sind hier besonders skeptisch. Zwei Drittel von ihnen (65,3 bzw. 68,6 %) sehen keine Gleichbehandlung auf dem Arbeitsmarkt. Diese deutlichen Hinweise auf Benachteiligungswahrnehmungen haben das Potenzial, das ansonsten positive Integrationsklima einzutrüben.

3 Politische Partizipation und Einstellungen zur Demokratie

Politische Partizipation¹⁵ ist ein Kernbestandteil gelingender Integration, der jedoch gegenüber anderen Integrationsfeldern wie Arbeitsmarkt oder Bildungssystem häufig weniger Aufmerksamkeit erfährt (vgl. Roth 2018; SVR-Forschungsbereich 2020). Durch politische Beteiligung können Personen ihre Interessen einbringen und sich auf diese Weise an der politischen Willensbildung beteiligen. Sie erfahren sich so als Teil einer politischen Gemeinschaft, was die Identifikation mit dem Gemeinwesen, das Zugehörigkeitsgefühl und den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern kann. Umgekehrt gilt: Ein anhaltender Ausschluss von politischer Teilhabe kann dazu beitragen, dass sich Teile der Bevölkerung vom politischen System und der Gesellschaft entfremden (vgl. Sauer 2016: 256–257; SVR 2021: 33–34).¹⁶ Nicht zuletzt hängt die Legitimität des demokratischen Systems an seiner Verankerung innerhalb der Gesellschaft, die sich unter anderem an der Wahlbeteiligung bemisst.

Inzwischen ist die geringere politische Beteiligung von Personen mit Migrationshintergrund hinreichend belegt, sodass von einem Integrationshemmnis gesprochen werden muss (vgl. Müssig 2020; zur politischen Teilhabe vgl. ausführlich SVR 2021, Kap. A.2). Dies gilt sowohl für die Wahlbeteiligung (sog. elektorale

Partizipation) bei denen, die über das Wahlrecht verfügen,¹⁷ als auch für sonstige Beteiligungsformen wie die Teilnahme an Demonstrationen oder das Engagement in Parteien (sog. nicht elektorale Partizipation) (vgl. SVR-Forschungsbereich 2020; Simonson et al. 2021).

Freie Wahlen und Meinungsfreiheit, die sich als Versammlungsfreiheit mittelbar etwa im Demonstrationsrecht niederschlägt, sind Merkmale liberaler Demokratien. Gemeinsam mit weiteren Prinzipien wie Rechtsstaatlichkeit lassen sie sich als grundlegende Bedingungen des demokratischen Politiksystems begreifen (vgl. Ferrín/Kriesi 2016; Vorländer 2020). Jenseits der Verwirklichung dieses Demokratieideals in der gesellschaftlichen Realität lässt sich fragen, wie wichtig Personen demokratische Prinzipien generell sind. Damit wird neben der praktischen Beteiligung am demokratischen System, die sich über elektorale und nicht elektorale Partizipation messen lässt, erfasst, wie Befragte einzelne Prinzipien gewichten.

Im Folgenden wird zunächst betrachtet, wie Personen mit und ohne Migrationshintergrund im Integrationsbarometer 2022 wichtige demokratische Prinzipien wie Rechtsstaatlichkeit oder Meinungsfreiheit beurteilen (Kap. 3.1). Danach rückt die berichtete Wahlbeteiligung bei der vergangenen 20. Bundestagswahl am 26. September 2021 in den Mittelpunkt (Kap. 3.2). Abschließend wird das politische Engagement einzelner Herkunftsgruppen untersucht (Kap. 3.3).

3.1 Gruppenübergreifend: Große Unterstützung für demokratische Prinzipien

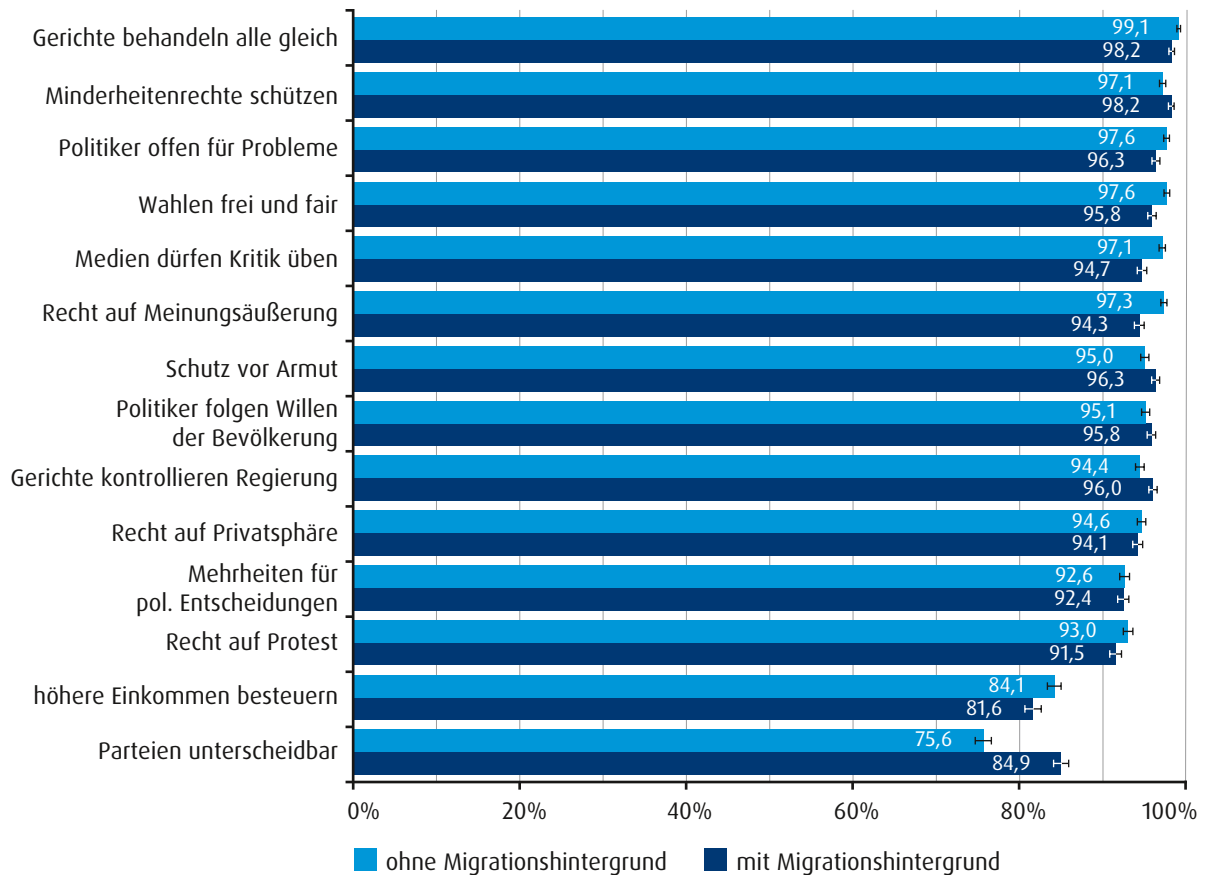
Demokratie als politisches System beruht auf Prinzipien wie Rechtsstaatlichkeit, Parteienwettkampf und Minderheitenschutz. Obwohl diese Prinzipien erst gemeinsam eine vollständige liberale Demokratie kennzeichnen, können Personen einzelnen Bereichen eine

15 Politische Partizipation umfasst „jene Verhaltensweisen von Bürgern [...], die sie alleine oder mit anderen freiwillig mit dem Ziel unternehmen, Einfluss auf politische Entscheidungen zu nehmen“ (Kaase 2000: 473).

16 Auch demokratietheoretisch ist eine geringe politische Partizipation ein Problem, da sich Demokratie gerade darauf gründet, dass die Herrschaft vom Staatsvolk ausgeht, also von den Bürgerinnen und Bürgern (Schmidt 2000); so legt es auch Art. 20 des Grundgesetzes fest. Für einen Überblick zur Bedeutung von Partizipation in verschiedenen demokratiepolitischen Ansätzen s. van Deth 2009: 142–145.

17 An Wahlen teilnehmen – ob als Kandidat oder Kandidatin bzw. als Wählerin oder Wähler – können grundsätzlich nur Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Eine Ausnahme bildet die kommunale Ebene: Hier sind auch EU-Bürgerinnen und EU-Bürger wahlberechtigt. Vgl. SVR 2021, Kap. A.2.1 mit entsprechenden Analysen und Empfehlungen.

Abb. 14 Einstellungen zu Dimensionen des politischen Systems (nach Migrationshintergrund der Befragten)



Anmerkung: Anteil der Befragten, die die Bereiche als „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“ einschätzen. Die dünnen schwarzen Balken an den Säulen geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von Gruppenunterschieden ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

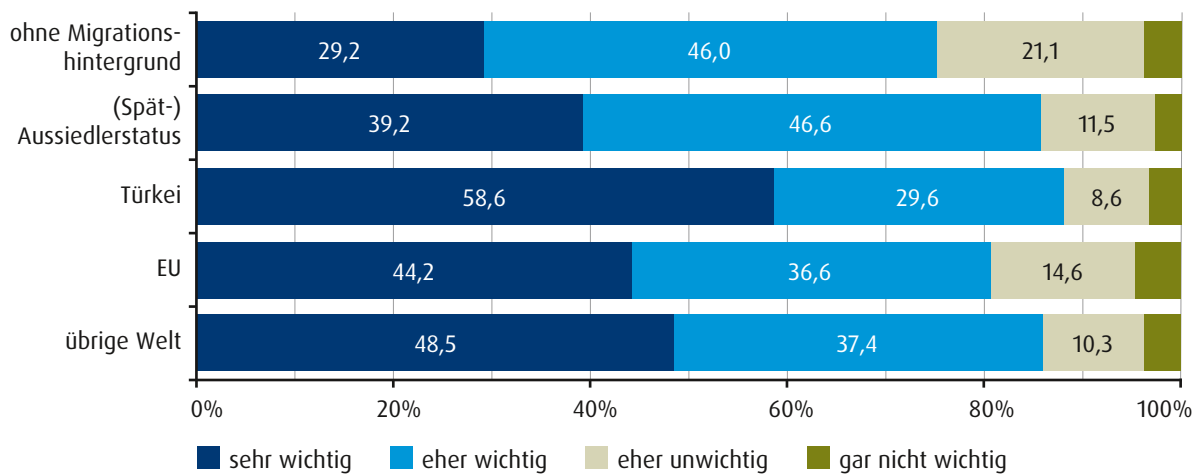
unterschiedliche Relevanz zuweisen. So mag eine Person es für außerordentlich wichtig erachten, dass sie ihre Meinung durch Proteste kundtun kann, während eine andere eine ausgewogene Parteienlandschaft als besonders wichtig erachtet. Einer dritten Person wiederum sind Prinzipien wie sozialer Ausgleich und Wohlfahrtsstaatlichkeit besonders wichtig, sozialstaatliche Dimensionen, die ebenfalls in die Untersuchungen eingeflossen sind.¹⁸

Das IB 2022 hat verschiedene Einstellungen zum demokratischen System abgefragt, um zu untersuchen, wie die Befragten unterschiedliche Teilbereiche gewichten. Im Folgenden werden diese Einschätzungen vorgestellt (Abb. 14).

Eine deutliche Mehrheit der Befragten erachtet die einzelnen abgefragten Teilbereiche des demokratischen Systems als bedeutsam. Es gibt kaum Personen, die Rechtsstaatlichkeit, politischer Responsivität,

¹⁸ Indem auch Items eingesetzt werden, die den Ausgleich von Einkommensungleichheit und den Schutz vor Armut betreffen, gehen die Fragen über das klassisch liberale Demokratieverständnis hinaus, was im Text deutlich kenntlich gemacht wird. Für eine Herleitung der Itematterie, die auch im European Social Survey (ESS) eingesetzt wird, vgl. Ferrín/Kriesi 2016 und Winstone/Widdop/Fitzgerald 2016.

Abb. 15 „Wie wichtig ist aus Ihrer Sicht für die Demokratie im Allgemeinen, dass sich die verschiedenen politischen Parteien inhaltlich klar voneinander unterscheiden?“ (nach Herkunftsgruppen der Befragten)



Anmerkung: Aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen. Anteile unter 6 Prozent sind nicht ausgewiesen.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

freier Meinungsäußerung oder Wohlfahrtsstaatlichkeit einen geringen Stellenwert einräumen. Zudem stimmen Personen mit und ohne Migrationshintergrund in ihrer Beurteilung weitestgehend überein. Es gibt gesamtgesellschaftlich also eine große Unterstützung für das demokratische System.

Größere Meinungsdifferenzen bestehen lediglich in der Einschätzung, ob politische Parteien inhaltlich eindeutig unterscheidbar sein sollten. Dieses Merkmal eines dynamischen Parteienwettkampfs erachten 84,9 Prozent der Befragten mit Migrationshintergrund als „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“. Dieser Anteil fällt bei Personen ohne Migrationshintergrund mit 75,6 Prozent geringer aus. Eine deutliche Mehrheit der Türkeistämmigen und fast die Hälfte der Befragten der Herkunftsgruppe „übrige Welt“ halten es für „sehr wichtig“, dass sich Parteien inhaltlich klar unterscheiden (Abb. 15). Bei Personen ohne Migrationshintergrund sind es hingegen nur 29,2 Prozent, die die Unterscheidbarkeit von Parteien als „sehr wichtig“ einschätzen. In dieser Herkunftsgruppe gibt zudem ein Fünftel der Befragten an, dass dieses Kriterium für sie eher unwichtig sei.

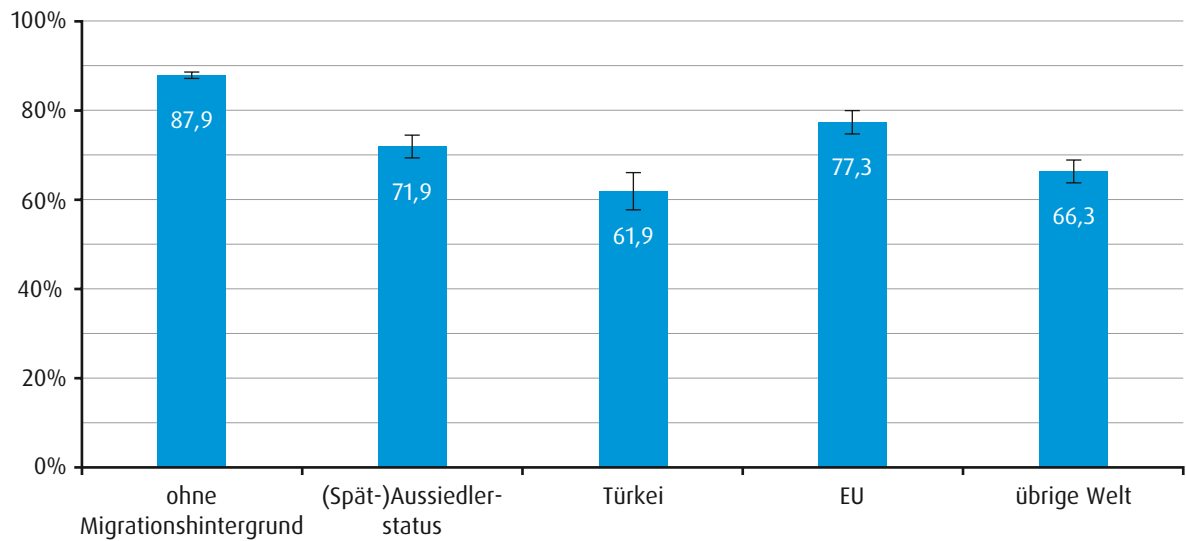
Unterschiedliche Einschätzungen lassen sich auch bei der Besteuerung höherer Einkommen feststellen, wobei es sich hier um ein politisches Instrument handelt, das nicht als Kernbestandteil liberaler Demokratien angesehen werden kann. Vielmehr werden mit der Frage politische Einstellungen entlang des Rechts-Links-Schemas erfasst. Die Besteuerung höherer Einkommen zur Reduktion von Einkommensunterschieden erachten etwa 16 Prozent der Befragten ohne Migrationshintergrund und 18,4 Prozent der Personen mit Migrationsgeschichte als „eher unwichtig“ bzw. „gar nicht wichtig“.

3.2 Deutsche Staatsangehörige mit Migrationshintergrund wählen seltener

Die Legitimität des demokratischen Systems zeigt sich nicht nur in seiner Wertschätzung, sondern vor allem auch in seiner praktischen Unterstützung. Diese drückt sich insbesondere in der Wahlbeteiligung aus (vgl. hierzu auch SVR 2021, Kap. A.2.1.2). Im Integrationsbarometer 2022 wurde erhoben, ob die Befragten an der 20. Bundestagswahl am 26. September 2021 teilgenommen haben.¹⁹

¹⁹ Es handelt sich um eine retrospektive Erhebung der Wahlbeteiligung. Weder die offizielle Wahlstatistik noch sog. *exit polls*, die direkt nach dem Wahlgang durchgeführt werden, unterscheiden nach dem Migrationshintergrund der Befragten.

Abb. 16 „Am 26. September 2021 war die Wahl zum Deutschen Bundestag. Haben Sie an der Wahl teilgenommen?“ (nach Herkunftsgruppen der Befragten)



Anmerkung: Abgebildet ist jeweils der Anteil derjenigen, die eine Wahlbeteiligung angeben. Berücksichtigt werden nur wahlberechtigte Personen, d. h. Personen mit der deutschen Staatsbürgerschaft, die über 18 Jahre alt sind. Die dünnen schwarzen Balken über den Säulen geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von Gruppenunterschieden ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Insgesamt liegt die durch die Befragten berichtete Wahlbeteiligung bei 85,9 Prozent.²⁰ **Es zeigt sich, dass deutsche Staatsangehörige mit Migrationshintergrund eine geringere Wahlbeteiligung aufweisen als Personen ohne Migrationshintergrund (Abb. 16). Die Wahlbeteiligung von Personen mit Migrationshintergrund liegt mit 70,4 Prozent deutlich unter derjenigen von Personen ohne Migrationshintergrund, die zu 87,9 Prozent davon berichten, an der Wahl teilgenommen zu haben.²¹ Wenngleich dieser Abstand mit 17,5 Prozentpunkten sehr beträchtlich ist, finden sich noch deutlichere Differenzen, wenn nach einzelnen Herkunftsgruppen unterschieden wird.²²**

Besonders eklatant ist die Differenz in der Wahlbeteiligung von 26,0 Prozentpunkten zwischen Personen ohne Migrationshintergrund und Türkeistämmigen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Aber auch die Differenz

in der Wahlbeteiligung zwischen Personen ohne Migrationshintergrund und Personen der Herkunftsgruppe „übrige Welt“, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, liegt noch bei 21,6 Prozentpunkten.

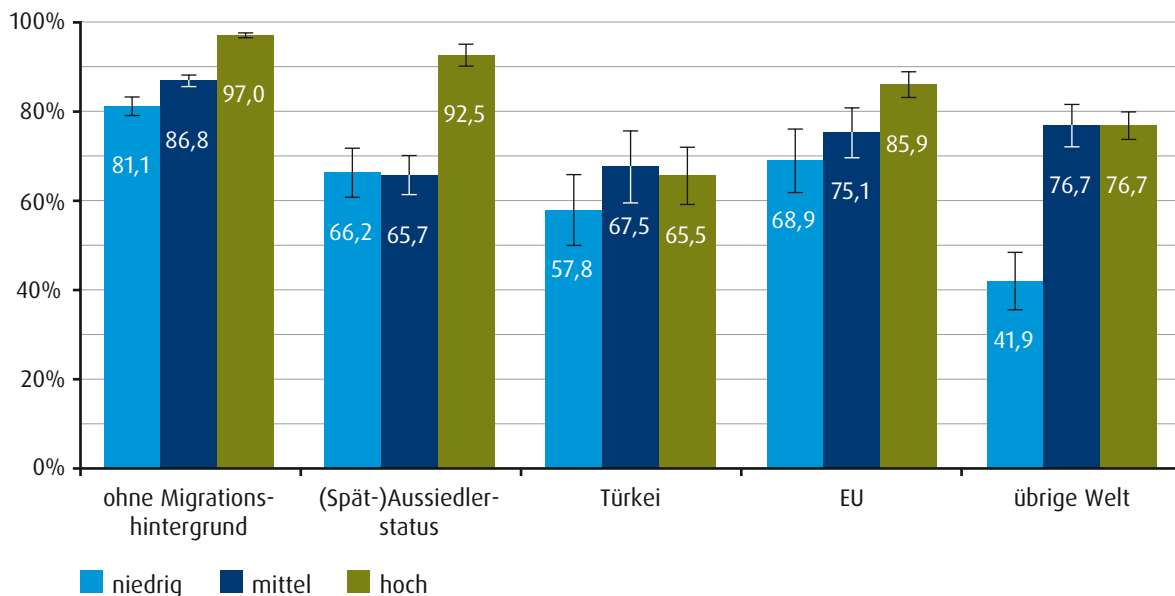
Zusammenfassend zeigen sich in der berichteten Wahlbeteiligung beträchtliche, nach Herkunft abgestufte Partizipationsdifferenzen. Diese werfen ein Legitimitätsproblem auf und können zudem dazu beitragen, dass den Interessen dieser Bevölkerungsgruppen im Parlament potenziell weniger Raum gegeben wird. Schließlich ist es für Politikerinnen und Politiker naheliegend, sich in ihrer Arbeit vor allem an ihre bestehende Wählerschaft zu richten (vgl. Schäfer 2013). Zugleich lässt sich erwarten, dass das anwachsende Wählerpotenzial an Menschen mit Migrationshintergrund einen Anreiz für Parteien schafft, diese Wählerschaft gezielt anzusprechen (vgl. SVR 2021: 55).

20 Die Wahlbeteiligung wird in der offiziellen Wahlstatistik mit 76,6 Prozent angegeben (Bundeswahlleiter 2021). Dementsprechend überschätzt die vorliegende Erhebung die Wahlbeteiligung um 9,3 Prozentpunkte. Dieses sog. *Overreporting* tritt in Erhebungen häufig auf und kann auf soziale Erwünschtheiten zurückgeführt werden (vgl. SVR-Forschungsbereich 2020; Goerres et al. 2022).

21 Die Differenz in der berichteten Wahlbeteiligung wird in verschiedenen Studien bestätigt (vgl. für einen Überblick: SVR 2021: 48).

22 Die Differenz in der Wahlbeteiligung bewegt sich damit im Rahmen dessen, was mithilfe des European Social Survey für die letzte Bundestagswahl im Jahr 2017 festgestellt wurde (vgl. SVR 2021: 48).

Abb. 17 „Am 26. September 2021 war die Wahl zum Deutschen Bundestag. Haben Sie an der Wahl teilgenommen?“ (nach Herkunftsgruppen und Bildungsniveau der Befragten)



Anmerkung: Abgebildet ist jeweils der Anteil derjenigen, die eine Wahlbeteiligung angeben. Berücksichtigt werden nur wahlberechtigte Personen, d. h. Personen mit der deutschen Staatsbürgerschaft, die zudem über 18 Jahre alt sind. Die dünnen schwarzen Balken über den Säulen geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von Gruppenunterschieden ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Niedrig gebildete Personen nehmen ihr Wahlrecht seltener wahr

Das Bildungsniveau hängt in allen Herkunftsgruppen deutlich mit der Wahlbeteiligung zusammen – die Befragung bestätigt damit die „soziale Schieflage“ in der politischen Teilhabe (vgl. Schäfer 2015; Info-Box 11 in SVR 2021: 49). Generell nehmen Personen mit einem höheren Bildungsniveau ihr Wahlrecht häufiger wahr als Personen, die über ein niedriges Bildungsniveau verfügen (Abb. 17). Beachtenswert ist die sehr geringe Wahlbeteiligung bei niedrig gebildeten Personen der Herkunftsgruppe „übrige Welt“, die der 20. Bundestagswahl nach eigenen Angaben mehrheitlich ferngeblieben sind.²³

Kein eindeutiger Zusammenhang zwischen Migrationsgeneration und Wahlbeteiligung

Zwischen Selbstzugewanderten und ihren Nachkommen lassen sich keine eindeutigen Unterschiede in der Wahlbeteiligung feststellen (Abb. 18). Zwar finden sich in der berichteten Wahlbeteiligung vereinzelt Differenzen zwischen der ersten und zweiten Migrationsgeneration, diese sind aber nicht statistisch signifikant.²⁴

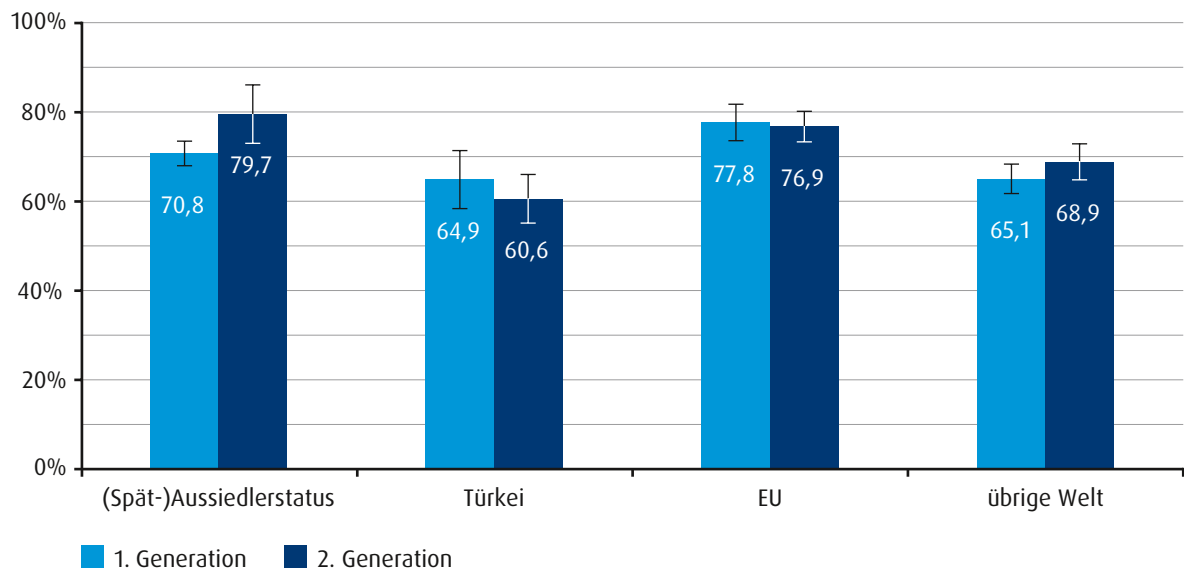
Zwischenfazit

Insgesamt geben Wahlberechtigte ohne Migrationshintergrund häufiger an, an der 20. Bundestagswahl teilgenommen zu haben, als Wahlberechtigte mit Migrationshintergrund. Darüber hinaus variiert die berichtete Wahlbeteiligung zwischen einzelnen Herkunftsgruppen deutlich. So ist bei Personen mit einem EU-Migrationshintergrund sowie bei (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)

23 Wird das Bildungsniveau in einem logistischen Regressionsmodell aufgenommen, verringern sich die Abstände zwischen den Herkunftsgruppen nur geringfügig, was darauf hindeutet, dass die „soziale Schieflage“ alle Herkunftsgruppen betrifft und das Bildungsniveau die nach Herkunft abgestuften Partizipationsdifferenzen nicht erklärt.

24 Dies entspricht Studien, die für die letzten Bundestagswahlen ebenfalls keinen Einfluss der Migrationsgeneration auf die Wahlbeteiligung mehr feststellen konnten (vgl. Wüst/Faas 2018; Goerres/Spies/Mayer 2018).

Abb. 18 „Am 26. September 2021 war die Wahl zum Deutschen Bundestag. Haben Sie an der Wahl teilgenommen?“ (nach Herkunftsgruppen und Migrationsgeneration der Befragten)



Anmerkung: Abgebildet ist jeweils der Anteil derjenigen, die eine Wahlbeteiligung angeben. Berücksichtigt werden nur wahlberechtigte Personen, d. h. Personen mit der deutschen Staatsbürgerschaft, die über 18 Jahre alt sind. Die dünnen schwarzen Balken über den Säulen geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von Gruppenunterschieden ausgegangen werden.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Aussiedlern eine um 10,6 bzw. 16,0 Prozentpunkte geringere Wahlbeteiligung zu verzeichnen; unter Türkistämmigen sowie Personen der Herkunftsgruppe „übrige Welt“ ist sie noch deutlich geringer.

In allen Herkunftsgruppen nehmen Höhergebildete ihr Wahlrecht häufiger wahr als Personen mit einem niedrigen Bildungsniveau. Es lassen sich jedoch keine systematischen Unterschiede zwischen Selbstzugewanderten und ihren Nachkommen feststellen. Die beiden Faktoren, die als bedeutende sozioökonomische bzw. migrationsspezifische Einflussgrößen exemplarisch betrachtet wurden, erklären die ungleiche Wahlbeteiligung der Herkunftsgruppen aber nur zum Teil.²⁵

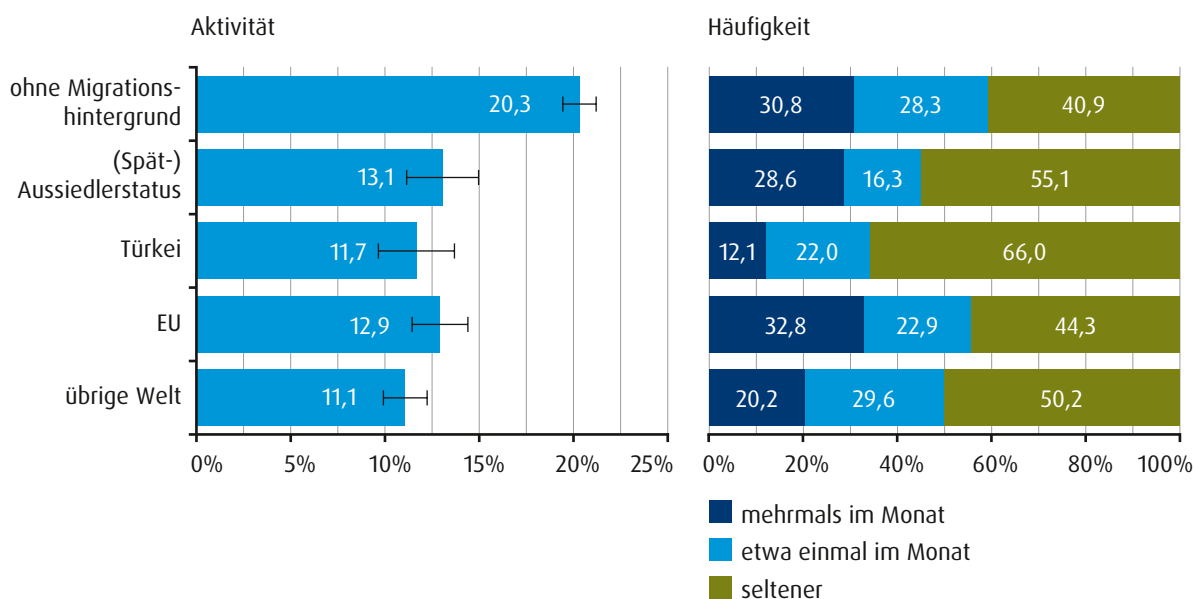
3.3 Deutliche Unterschiede im politischen Engagement

In einer lebhaften Demokratie erfolgt Partizipation nicht nur am Wahltag, sondern auch durch die Teilnahme an politischen Diskussionen oder Demonstrationen oder die Mitwirkung in Bürgerinitiativen oder Organisationen.²⁶ Daher wird im Folgenden untersucht, ob sich die ungleiche Partizipation, die sich in der Wahlbeteiligung bei verschiedenen Herkunftsgruppen gezeigt hat, in einem weiteren Feld des politischen Engagements fortsetzt, wie es die bisherige Forschung erwarten lässt (vgl. SVR 2021, Kap. A.2.3).

25 Die Wahlforschung erklärt die ungleiche Wahlbeteiligung verschiedener Herkunftsgruppen anhand mehrerer Faktoren wie dem politischen Interesse und der Parteibindung, sozioökonomischen Unterschieden und migrationsspezifischen Einflussgrößen wie z. B. Sprachkenntnissen und Aufenthaltsdauer (vgl. ausführlich SVR 2021, Kap. A.2.1.2; SVR-Forschungsbereich 2020). Im IB 2022 haben die beiden genannten migrationsspezifischen Einflussgrößen jedoch keinen eindeutigen Einfluss auf die Wahlbeteiligung. Dies liegt einerseits an der geringen Anzahl an Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft, die nur über geringe Deutschkenntnisse verfügen. Andererseits nimmt die Wahlbeteiligung mit längerer Aufenthaltsdauer nicht in allen Herkunftsgruppen kontinuierlich zu. Dieser nichtlineare Zusammenhang kann aber aufgrund der unzureichenden Fallzahl nicht tiefergehend untersucht werden.

26 Im Unterschied zur Bundestagswahl, die nur deutschen Staatsangehörigen offensteht, können sich auch Ausländerinnen und Ausländer nicht elektoral beteiligen, indem sie etwa an politischen Diskussionen teilnehmen oder demonstrieren (vgl. hierzu ausführlich SVR 2021, Kap. A.2.3; dort findet sich auch eine Auswertung des European Social Survey, der verschiedene Partizipationsformen wie die Teilnahme an Demonstrationen oder die Kontaktaufnahme zu Politikerinnen und Politikern untersucht hat). Darüber hinaus haben sich spezifische Beteiligungsformen für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wie die sog. Ausländerräte oder andere beratende Gremien gebildet. Auch Migrantenorganisationen sind mittlerweile stark in der politischen Interessenvertretung engagiert.

Abb. 19 „Es gibt einige Möglichkeiten, sich politisch in Deutschland zu engagieren. Man kann z. B. seine Position in politischen Diskussionen vertreten, an Demonstrationen teilnehmen oder aber in einer Bürgerinitiative oder Partei mitarbeiten. Sind Sie auf die eine oder andere Weise politisch aktiv?“ (nach Herkunftsgruppen der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen schwarzen Balken an den Säulen geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von Gruppenunterschieden ausgegangen werden. Aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Auch beim allgemeinen politischen Engagement sind deutliche Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund festzustellen (Abb. 19, links). Über ein Fünftel der Befragten ohne Migrationshintergrund gibt an, an politischen Diskussionen oder Kundgebungen teilzunehmen oder sich innerhalb von Parteien zu engagieren. Personen mit Migrationshintergrund beteiligen sich dagegen nur zu 12 Prozent an politischer Meinungsbildung.²⁷

Die Personen, die sich politisch einbringen, lassen sich zudem hinsichtlich der Häufigkeit ihres Engagements differenzieren (Abb. 19, rechts). Über 40 Prozent aller Befragten engagieren sich seltener als einmal im Monat; jeweils knapp 30 Prozent tun dies etwa einmal monatlich (27,7 %) bzw. können mit mehrmaligem Engagement pro Monat sogar als Hochengagierte gelten (29,9 %). Zwischen den Herkunftsgruppen gibt es leichte Unterschiede, die aber aufgrund der zum Teil

geringen Fallzahl der Personen, die sich überhaupt engagieren, nicht weiter interpretierbar sind.

Die geringere politische Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund hinsichtlich der berichteten Wahlbeteiligung setzt sich somit in der sonstigen politischen Beteiligung fort, sodass sich die Partizipationsdifferenz noch vergrößert. **Werden jedoch nur Personen berücksichtigt, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, verringert sich die Differenz zwischen den Herkunftsgruppen zum Teil deutlich.** So geben etwas mehr als 17 Prozent der Türkeistämmigen und der Personen mit einem europäischen Migrationshintergrund mit deutschem Pass an, politisch aktiv zu sein (ohne Abbildung).

Auch die Nachkommen von Zugewanderten sind sehr viel häufiger politisch aktiv. In Deutschland geborene Nachkommen von Zugewanderten beteiligen sich sogar häufiger (23,3 %) als Menschen

²⁷ Die Aufenthaltsdauer hat dabei keinen Einfluss auf die nicht elektorale Partizipation. So verändern sich die Ergebnisse nur geringfügig, wenn lediglich Personen mit einem mindestens dreijährigen Aufenthalt in Deutschland berücksichtigt werden.

ohne Migrationshintergrund (20,3 %). Hingegen sind Selbstzugewanderte nur in sehr geringem Maße politisch aktiv (9,6 %). Angesichts dieses Befunds ist zu erwarten, dass sich die nicht elektorale Partizipationslücke, die sich im Vergleich zu früheren Erhebungen bereits verringert hat, weiter schließen wird (vgl. SVR 2021: 65; Müssig/Worbs 2012: 36–40).

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die Partizipationsdifferenz zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund bei der nicht elektoralen politischen Partizipation fortbesteht. Das Integrationsbarometer 2022 bestätigt damit die Ergebnisse bisheriger Forschung.²⁸ **Allerdings ist bei Migrantinnen und Migranten der zweiten Generation und bei Zugewanderten mit deutscher Staatsangehörigkeit das Partizipationsniveau deutlich höher. Berücksichtigt man diese Faktoren, schließt sich die Partizipationslücke. In einigen Fällen engagieren sich Personen mit Migrationshintergrund sogar stärker als Personen ohne Migrationshintergrund.**

4 Grenzüberschreitend verwandt: Transnationale Netzwerke innerhalb von Familien

Die zunehmende grenzüberschreitende Mobilität durch Reisen, Auslandsaufenthalte und Migration hat dazu geführt, dass der Nationalstaat nicht mehr den einzigen Bezugsrahmen für Menschen darstellt. Transnationale (d. h. grenzüberschreitende) Kontakte können dazu beitragen, dass Personen unterschiedliche Räume in ihre Identität aufnehmen und in Beziehung setzen. Die Räume des sozialen und politischen Lebens einerseits und nationalstaatliche Territorien andererseits sind dann nicht mehr zwingend als deckungsgleich zu begreifen (vgl. Faist 2012: 55). Zugewanderte sind Vorreiterinnen und Vorreiter dieser Entwicklung, wengleich transnationale Kontakte längst den gesellschaftlichen Alltag prägen (vgl. Mau 2007; Delhey et al. 2020).²⁹

Im Folgenden werden die transnationalen Familienkonstellationen von Zugewanderten und ihren Nachkommen analysiert, wobei zunächst die Kontakte in die Herkunftsländer betrachtet werden (Kap. 4.1). Im Anschluss werden die transnationalen Kontakte untersucht, die über das Herkunftsland hinausgehen (Kap. 4.2).

4.1 Familienangehörige in den Herkunftsländern: Vor allem Selbstzugewanderte pflegen den Kontakt

Familiale Kontakte verbinden Zugewanderte und ihre Nachkommen mit ihrem Herkunftsland. In der Untersuchung wurde gefragt, ob derartige Kontakte bestehen und wie intensiv sie sind. Da insbesondere Selbstzugewanderte in vielen Fällen Familienangehörige im Herkunftsland haben (bezogen auf ein Familiennetzwerk), wurde explizit nach engen Familienmitgliedern gefragt (Ehegatte, eigenes Kind, Geschwister oder Elternteil).

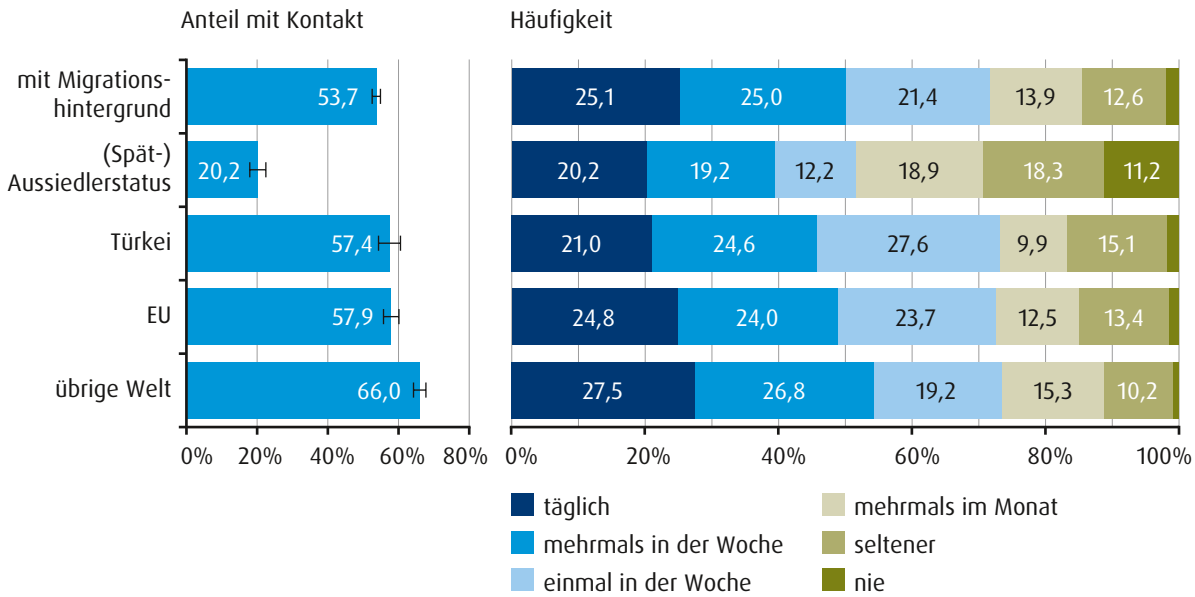
Werden Personen mit (Spät-)Aussiedlerstatus nicht berücksichtigt, haben im Durchschnitt mehr als 60 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund enge Familienangehörige in ihrem Herkunftsland. Personen der Herkunftsgruppe „übrige Welt“ berichten zu zwei Dritteln von engen Familienangehörigen in ihrem Herkunftsland (66,0 %). Im Gegensatz dazu gibt nur ein Fünftel der Personen mit (Spät-)Aussiedlerstatus an, noch enge Familienmitglieder im Herkunftsland zu haben (Abb. 20, links).

Personen mit engen Verwandten im Herkunftsland haben oft regelmäßigen Kontakt zu ihnen (Abb. 20, rechts). **Im Durchschnitt geben über zwei Drittel der Befragten an, mindestens einmal wöchentlich Kontakt zu ihren Familienangehörigen im Herkunftsland zu haben. Die Hälfte der Befragten steht sogar mehrmals in der Woche oder täglich mit diesen Familienmitgliedern in Kontakt.** Unter (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedlern, die ohnehin in geringerem Maße Familienangehörige in ihren Herkunftsländern haben, ist die Kontaktintensität verglichen mit den

28 Weitere Analysen bestätigen zudem, dass die nicht elektorale Partizipation stark mit dem Bildungsstand zusammenhängt. Personen mit einem hohen Bildungsstand nutzen diese Beteiligungsmöglichkeiten deutlich häufiger (vgl. Schäfer 2010: 137–143; Bödeker 2012: 24–38). Der Bildungsgradient zeigt sich jedoch in allen Herkunftsgruppen und ist damit nicht migrationspezifisch.

29 Vgl. die Fallstudie zu transnationalen Netzwerken der wachsenden Zuwanderungsgruppen der Afghaninnen und Afghanen sowie Syrerinnen und Syrer: Popp 2022.

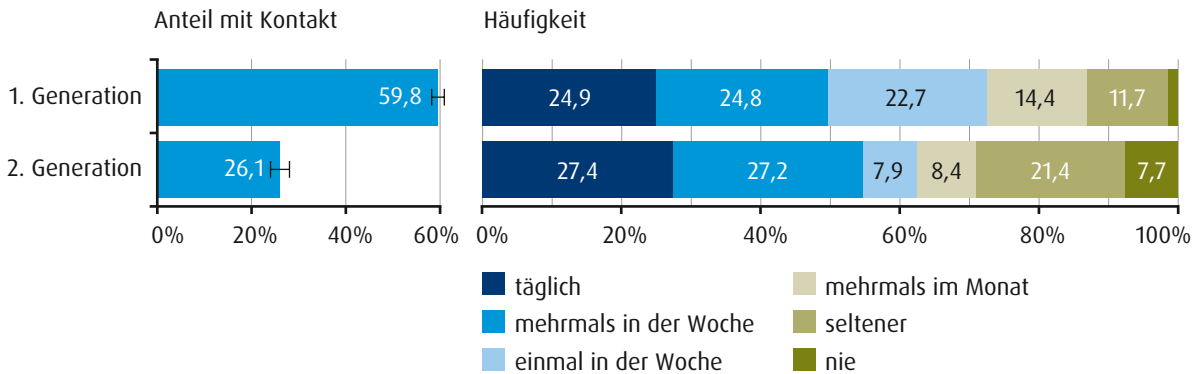
Abb. 20 „Haben Sie einen Ehegatten, ein eigenes Kind, Geschwister oder ein Elternteil, das in Ihrem Herkunftsland/im Herkunftsland Ihrer Eltern lebt?“ (nach Herkunftsgruppen der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen schwarzen Balken an den Säulen geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von Gruppenunterschieden ausgegangen werden. Aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen. Anteile unter 6 Prozent sind nicht ausgewiesen.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Abb. 21 „Haben Sie einen Ehegatten, ein eigenes Kind, Geschwister oder ein Elternteil, das in Ihrem Herkunftsland/im Herkunftsland Ihrer Eltern lebt?“ (nach Migrationsgeneration der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen schwarzen Balken an den Säulen geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von Gruppenunterschieden ausgegangen werden. Aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen. Anteile unter 6 Prozent sind nicht ausgewiesen.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

übrigen Herkunftsgruppen reduziert. Ein knappes Drittel hat nur selten oder nie Kontakt mit verbliebenen Familienangehörigen.³⁰

Abnehmende Kontakte in das Herkunftsland bei der zweiten Migrantengeneration

Personen mit eigener Migrationserfahrung (erste Generation) sind sehr viel stärker durch enge verwandtschaftliche Kontakte mit ihrem Herkunftsland verbunden als ihre Nachkommen (zweite Generation) (Abb. 21, links). Während Personen mit eigener Migrationserfahrung zu 59,8 Prozent enge Familienangehörige in ihrem Herkunftsland haben, ist dies nur noch für ein gutes Viertel der zweiten Migrationsgeneration der Fall.

Bei fehlender eigener Migrationserfahrung findet ein Ablösungsprozess vom Herkunftsland statt, der sich in einer sinkenden Kontakthäufigkeit niederschlägt (Abb. 21, rechts). Während die Kontakthäufigkeit bei Personen, die selbst zugewandert sind und Familienangehörige im Herkunftsland haben, noch sehr hoch ist – etwa 72 Prozent haben mindestens wöchentlichen Kontakt –, nimmt bei den Mitgliedern der zweiten Migrationsgeneration der Anteil derjenigen zu, die selten oder nie Kontakt mit den verbliebenen Familienangehörigen haben (ca. 29 %).

4.2 Familiäre Kontakte in weitere Länder: Keine Seltenheit

Neben den familialen Kontakten, die noch in die Herkunftsländer bestehen, lässt sich betrachten, ob transnationale Kontakte in weitere Länder vorhanden sind. So könnten Familienmitglieder etwa in ein anderes Land als Deutschland ausgewandert sein.

Solche transnationalen Familienkonstellationen sind sehr viel seltener als verbleibende Kontakte in das Herkunftsland (Abb. 22, links). Nichtsdestotrotz hat im Durchschnitt ein Fünftel der Personen mit Migrationshintergrund enge Familienangehörige im weiteren Ausland.³¹ Hier lassen sich jedoch deutliche Unterschiede zwischen den Herkunftsgruppen feststellen. So hat fast ein Drittel der Personen der Herkunftsgruppe „übrige Welt“ Familienmitglieder, die ebenfalls ausgewandert sind. Auch Personen mit einem EU-Migrationshintergrund haben oft Familienangehörige, die im Ausland leben (20,5 %). Sehr viel seltener verfügen Türkeistämmige (13,3 %) und Personen mit (Spät-)Aussiedlerstatus (10,1 %) über familiäre Auslandskontakte außerhalb des Herkunftslands.

Auch die Kontakthäufigkeit ist gegenüber familialen Kontakten in das eigene Herkunftsland reduziert (Abb. 22, rechts). Im Durchschnitt haben aber immer noch 45,8 Prozent der Befragten mindestens wöchentlich Kontakt zu ihren Familienangehörigen im weiteren Ausland. Der Anteil derjenigen, die selten oder nie Kontakt zu ihren Angehörigen im Ausland haben, liegt bei 33,8 Prozent.

Familienangehörige leben häufig in Europa und in großen Einwanderungsländern

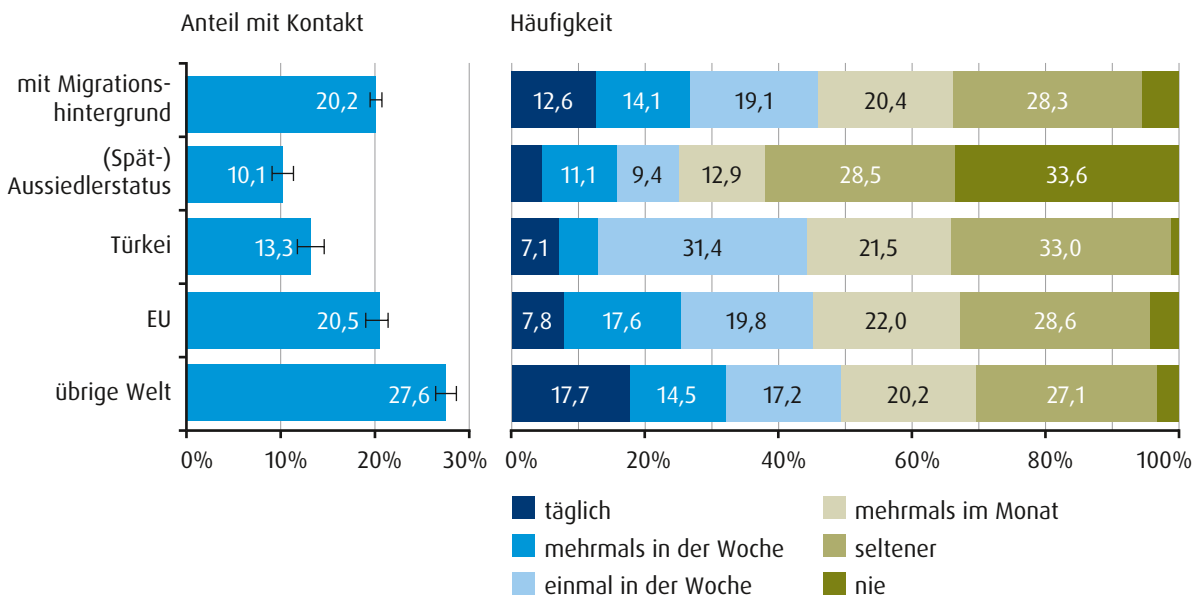
Abschließend lässt sich kartografieren, in welchen Ländern die Familienangehörigen der Befragten leben, die ihr Herkunftsland ebenfalls verlassen haben. Dies gibt Aufschluss darüber, welche Länder unter den Familienangehörigen der Personen, die nach Deutschland zugewandert sind, ebenfalls beliebt sind.

Familienangehörige von Personen mit Migrationshintergrund zieht es vor allem in große Einwanderungsländer wie Großbritannien (10,7 %) und die Vereinigten Staaten (7,9 %) (Abb. 23). Aber auch in

30 Mehrere Faktoren kommen für die Erklärung des geringen Anteils an (Spät-)Ausgesiedelten mit engen Familienkontakten zum Herkunftsland sowie der verringerten Kontaktintensität in Betracht. Zunächst gibt es Unterschiede in der Migrationsgeschichte und den Einwanderungsgesetzen: Während etwa für Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter zunächst kein Familiennachzug vorgesehen war, können Familienangehörige von (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedlern mit einreisen. Dadurch sinkt potenziell die Zahl enger Familienangehöriger im Herkunftsland im Vergleich zu anderen Herkunftsgruppen. Des Weiteren haben (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler ein geringeres Zugehörigkeitsgefühl zum Herkunftsland als andere Personen mit Migrationshintergrund, was sicher auch mit dort erlebten Repressionen in Verbindung steht (vgl. Friedrichs/Graf 2022: 61).

31 Im Jahr 2006 hatten 17,6 Prozent der deutschen Bevölkerung mit der deutschen Staatsbürgerschaft regelmäßigen Kontakt zu ausländischen Verwandten (vgl. Mau/Mewes 2007: 211). Auch wenn sich der Anteil der deutschen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, die transnationale familiäre Kontakte besitzen, inzwischen gesteigert haben sollte, lässt sich davon ausgehen, dass Personen mit Migrationshintergrund mehr und größere transnationale Familiennetzwerke haben.

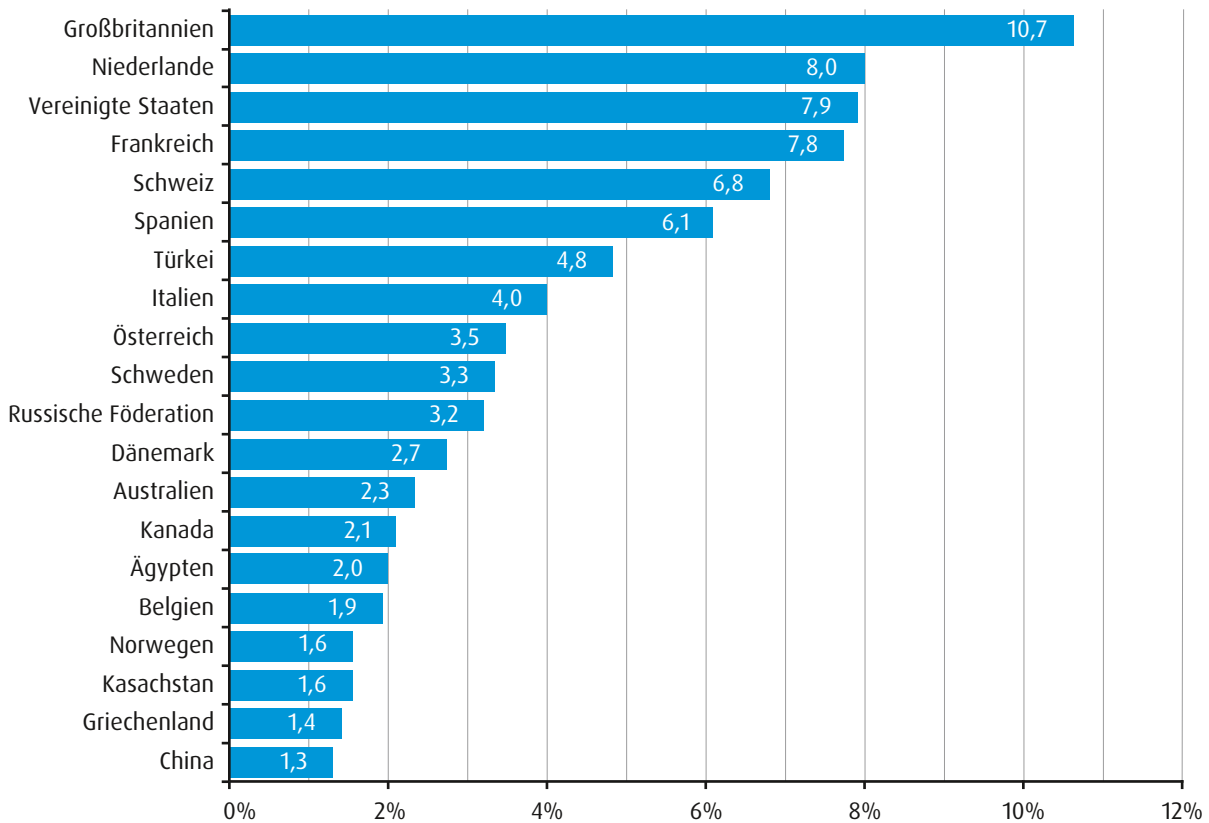
Abb. 22 „Haben Sie einen Ehegatten, ein eigenes Kind, Geschwister oder ein Elternteil, das in einem anderen Land außer Deutschland und Ihrem Herkunftsland/dem Herkunftsland Ihrer Eltern lebt?“ (nach Herkunftsgruppen der Befragten)



Anmerkung: Die dünnen schwarzen Balken an den Säulen geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Intervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von Gruppenunterschieden ausgegangen werden. Aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen. Anteile unter 6 Prozent sind nicht ausgewiesen.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

Abb. 23 Die zwanzig häufigsten Aufenthaltsländer enger Familienangehöriger



Anmerkung: Es werden nur Erstnennungen berücksichtigt, da einige wenige Personen familiäre Kontakte in sehr viele Länder besitzen.

Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2022; gewichtete Daten; Darstellung: SVR

den direkten Nachbarländern von Deutschland finden sich viele Familienangehörige von Personen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland leben. Von diesen Ländern werden die Niederlande (8,0 %), Frankreich (7,8 %) und die Schweiz (6,8 %) besonders häufig genannt. **Auffällig ist, dass sieben Länder – Großbritannien, die Niederlande, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Schweiz, Spanien und die Türkei – zusammengenommen über 50 Prozent der Nennungen ausmachen.** So gibt es zwar vielfältige transnationale Familienkontakte, die sich jedoch zum Großteil auf nur wenige Länder verteilen, die häufig in Europa liegen.

Dies liegt zum einen daran, dass die Freizügigkeit innerhalb der Europäischen Union für EU-Bürgerinnen und EU-Bürger einen Rahmen schafft, der grenzüberschreitende Mobilität erleichtert. Zum anderen deuten Untersuchungen darauf hin, dass transnationale Kontakte sich häufig nicht global, sondern regional bündeln (Deutschmann/Recchi/Bicci 2021; Deutschmann 2022).

5 Fazit

Das Integrationsklima, das im SVR-Integrationsbarometer 2022 erhoben wurde, hat sich im Vergleich zur letzten Erhebung 2019/20 verbessert und erreicht den höchsten Wert seit Erhebungsbeginn im Jahr 2015. Insbesondere Personen ohne Migrationshintergrund nehmen das Integrationsklima positiver wahr als in den Vorjahren. In den Herkunftsgruppen mit Migrationshintergrund verbesserte sich das Integrationsklima ebenfalls, wenn auch nur moderat. Die deutsche Einwanderungsgesellschaft zeigt sich damit selbst unter multiplen Herausforderungen wie der großen Fluchtbewegung der Jahre 2015/16, der Corona-Pandemie und aktuell dem Ukraine-Krieg als krisenresistent. **Nichtsdestotrotz gibt es auch Schattenseiten, die das Integrationsbarometer 2022 aufzeigt. So herrscht in einigen Herkunftsgruppen ein ausgeprägtes Benachteiligungsempfinden, das sich negativ auf soziale Beziehungen auswirkt. Auch im Bildungswesen und auf dem Arbeitsmarkt sehen viele Befragte keine Gleichbehandlung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund gegeben** – eine angesichts der hierzu vorliegenden empirischen Studien zutreffende Einschätzung.

Ein weiteres Integrationshemmnis besteht im Bereich der politischen Partizipation. **Menschen mit Migrationshintergrund nehmen ihr Wahlrecht seltener wahr und engagieren sich auch sonst in der ersten Generation in geringerem Maße politisch als Personen ohne Migrationshintergrund. Dies führt zu einer deutlichen Partizipationslücke, die sich negativ auf die politische Repräsentation der Interessen dieser Bevölkerungsgruppen auswirken kann.** Auch aus demokratietheoretischen Überlegungen ist eine geringe Teilhabe nicht wünschenswert (van Deth 2009: 142-145). Zudem können Teilhabe am Gemeinwesen und die Erfahrung, dass die eigenen Interessen im politischen Entscheidungsprozess wahr- und ernst genommen werden, die Identifikation mit dem Gemeinwesen und das Gefühl von Zugehörigkeit stärken.

Bezogen auf das Demokratieverständnis besteht ein hohes Maß an Übereinstimmung über die gesamte Bevölkerung hinweg. **Die Analyse verdeutlicht, dass Personen mit und ohne Migrationshintergrund die demokratischen Grundwerte teilen. So werden freie und faire Wahlen in beiden Gruppen für gleichermaßen wichtig erachtet.** Generell werden also politische Partizipationsmöglichkeiten sehr wertgeschätzt, auch wenn sie in unterschiedlichem Maße wahrgenommen werden.

Das IB 2022 zeigt schließlich, dass Personen mit Migrationshintergrund als Pionierinnen und Pioniere eines Transnationalisierungsprozesses angesehen werden können. Sie sind häufig Teil grenzüberschreitender Familiennetzwerke, die sich vor allem in die Herkunftsländer erstrecken, aber auch ins weitere Ausland reichen können. Solche Familiennetzwerke bestehen vor allem in andere große Einwanderungsländer wie Großbritannien oder die Vereinigten Staaten sowie in die europäischen Nachbarländer.

Literatur

- Bödeker, Sebastian* 2012: Soziale Ungleichheit und politische Partizipation in Deutschland. Grenzen politischer Gleichheit in der Bürgergesellschaft. OBS-Arbeitspapier 1, Frankfurt am Main.
- Bundeswahlleiter* 2021: Bundestagswahl 2021: Endgültiges Ergebnis. Pressemitteilung Nr. 52/21 vom 15. Oktober 2021. (https://www.bundeswahlleiter.de/info/presse/mitteilungen/bundestagswahl-2021/52_21_endgueltiges-ergebnis.html, 20.09.2022)
- Claassen, Christopher/McLaren, Lauren* 2022: Does Immigration Produce a Public Backlash or Public Acceptance? Time-Series, Cross-Sectional Evidence from Thirty European Democracies, in: *British Journal of Political Science* 52:3, 1013–1031.
- Delhey, Jan/Deutschmann, Emanuel/Verbalyte, Monika/Aplowski, Auke* 2020: Netzwerk Europa. Wie ein Kontinent durch Mobilität und Kommunikation zusammenwächst, Wiesbaden.
- van Deth, Jan W.* 2009: Politische Partizipation, in: Kaina, Viktoria/Römmele, Andrea (Hrsg.): *Politische Soziologie*, Wiesbaden, 141–161.
- Deutschmann, Emanuel* 2022: Mapping the Transnational World. How We Move and Communicate Across Borders, and Why It Matters, Princeton.
- Deutschmann, Emanuel/Recchi, Ettore/Bicchi, Federica* 2021: Mobility hub or hollow? Cross-border travelling in the Mediterranean, 1995–2016, in: *Global Networks* 21:1, 146–169.
- Diehl, Claudia/Fischer-Neumann, Marion/Mühlau, Peter* 2016: Between Ethnic Options and Ethnic Boundaries – Recent Polish and Turkish Migrants’ Identification with Germany, in: *Ethnicities* 16:2, 236–260.
- Diehl, Claudia/Liebau, Elisabeth/Mühlau, Peter* 2022: How Often Have You Felt Disadvantaged? Explaining Perceived Discrimination, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KZfSS)* 73, 1–24.
- Dollmann, Jörg/Mayer, Sabrina Jasmin/Jacobsen, Jannes/Köhler, Jonas/Lietz, Almuth/Siegel/Madeleine* 2022: Weiterhin hohe Unterstützungsbereitschaft für ukrainische Geflüchtete in Deutschland. DeZIM.insights Working Paper 4, Berlin.
- Faist, Thomas* 2012: Toward a Transnational Methodology: Methods to Address Methodological Nationalism, Essentialism, and Positionality, in: *Revue Européenne des Migrations Internationales* 28:1, 51–70.
- Ferrín, Mónica/Kriesi, Hanspeter* 2016: Introduction: Democracy – the European Verdict, in: Dies. (Hrsg.): *How Europeans View and Evaluate Democracy*, Oxford, 1–20.
- Friedrichs, Nils/Graf, Johannes* 2022: Integration gelungen? Lebenswelten und gesellschaftliche Teilhabe von (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedlern, SVR-Studie 2022-1, Berlin.
- Friedrichs, Nils/Storz, Nora* 2022: Antimuslimische und antisemitische Einstellungen im Einwanderungsland – (k)ein Einzelfall?, SVR-Studie 2022-2, Berlin.
- Goerres, Achim/Mayer, Sabrina J./Spies, Dennis/Elis, Jonas M.A.* 2022: Wählerinnen und Wähler mit Einwanderungsgeschichte im Bundestagswahlkampf: Erste Ergebnisse der Immigrant German Election Study II (IMGES II) aus Duisburg von Mai bis November 2021, in: *SocArXiv*. (<https://osf.io/preprints/socarxiv/j72pb/>, 20.09.2022)
- Goerres, Achim/Spies, Dennis C./Mayer, Sabrina J.* 2018: Deutsche mit Migrationshintergrund bei der Bundestagswahl 2017: Erste Auswertungen der Immigrant German Election Study zu Deutsch-Türken und Russlanddeutschen, Duisburg-Essen/Köln.
- Hainmueller, Jens/Hiscox, Michael J.* 2007: Educated Preferences: Explaining Attitudes toward Immigration in Europe, in: *International Organization* 61:2, 399–442.
- Hanrath, Jan* 2011: Vielfalt der türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 43, 15–21.
- Kaase, Max* 2000: Politische Beteiligung/Politische Partizipation, in: Kevenhörster, Paul/Andersen, Uwe/Woyke, Wichard (Hrsg.): *Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland*, Wiesbaden, 473–478.
- Koopmans, Ruud/Veit, Susanne/Yemane, Ruta* 2019: Taste or Statistics? A Correspondence Study of Ethnic, Racial and Religious Labour Market Discrimination in Germany, in: *Ethnic and Racial Studies* 42:16, 233–252.

- Luft, Stefan* 2011: Skandal und Konflikt: Deutsch-türkische Themen, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 43, 9–14.
- Mau, Steffen* 2007: *Transnationale Vergesellschaftung. Die Entgrenzung sozialer Lebenswelten*, Frankfurt am Main/New York.
- Mau, Steffen/Mewes, Jan* 2007: *Transnationale soziale Beziehungen. Eine Kartographie der deutschen Bevölkerung*, in: *Soziale Welt*, 58:2, 203–222.
- Mayer, Sabrina Jasmin/Lietz, Almuth/Dollmann, Jörg/Siegel, Madeleine/Köhler, Jonas* 2022: *Reaktionen auf den Ukraine-Krieg. Eine Schnellbefragung des DeZIM. panels*. DeZIM.insights Working Paper 1, Berlin.
- Müssig, Stephanie* 2020: *Politische Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Eine quantitativ-empirische Analyse*, Wiesbaden.
- Müssig, Stephanie/Worbs, Susanne* 2012: *Politische Einstellungen und politische Partizipation von Migranten in Deutschland*. Working Paper 46 des BAMF, Nürnberg.
- Paluck, Elizabeth Levy/Green, Seth A./Green, Donald P.* 2019: *The Contact Hypothesis Re-evaluated*, in: *Behavioural Public Policy*, 3:2, 129–158.
- Pettigrew, Thomas F./Tropp, Linda R.* 2006: *A Meta-Analytic Test of Intergroup Contact Theory*, in: *Journal of Personality and Social Psychology*, 90:5, 751–783.
- Pew Research Center* 2019: *European Public Opinion Three Decades After the Fall of Communism*, Washington, D.C.
- Popp, Karoline* 2022: *Neue Diaspora? Engagement und transnationale Netzwerke der afghanischen und syrischen Communities in Deutschland*, SVR-Policy Brief 2022-1, Berlin.
- Roth, Roland* 2018: *Integration durch politische Partizipation*, in: Gesemann, Frank/Roth, Roland (Hrsg.): *Handbuch Lokale Integrationspolitik*, Wiesbaden, 629–658.
- Sauer, Martina* 2016: *Politische und zivilgesellschaftliche Partizipation von Migranten*, in: Brinkmann, Heinz Ulrich/Sauer, Martina (Hrsg.): *Einwanderungsgesellschaft Deutschland. Entwicklung und Stand der Integration*, Wiesbaden, 255–279.
- Schäfer, Armin* 2010: *Die Folgen sozialer Ungleichheit für die Demokratie in Westeuropa*, in: *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft* 4, 131–156.
- Schäfer, Armin* 2013: *Wahlbeteiligung und Nichtwähler*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 48/49, 39–46.
- Schäfer, Armin* 2015: *Der Verlust politischer Gleichheit. Warum die sinkende Wahlbeteiligung der Demokratie schadet*, Frankfurt am Main/New York.
- Schmidt, Katja* 2021: *The Dynamics of Attitudes toward Immigrants: Cohort Analyses for Western EU Member States*, in: *International Journal of Comparative Sociology* 62:4, 281–310.
- Schmidt, Manfred G.* 2000: *Demokratiethorien. Eine Einführung*, Opladen.
- Schotte, Simone/Winkler, Hernan* 2018: *Why Are the Elderly More Averse to Immigration When They Are More Likely to Benefit? Evidence across Countries*, in: *International Migration Review* 52:4, 1250–1282.
- Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Tesch-Römer, Clemens* 2021: *Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement*, in: Dies. (Hrsg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019*, Berlin, 62–84.
- Sola, Alessandro* 2018: *The 2015 Refugee Crisis in Germany: Concerns about Immigration and Populism*, in: *SOEppapers on Multidisciplinary Panel Data Research* 966, 1–34.
- Statistisches Bundesamt* 2022a: *Gut jede vierte Person in Deutschland hatte 2021 einen Migrationshintergrund*, Pressemitteilung Nr. 162 vom 12. April 2022. (https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/04/PD22_162_125.html;jsessionid=D68C5C9A626682F8159EE94140DF30C5.live741,20.09.2022)
- Statistisches Bundesamt* 2022b: *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2021, Fachserie 1 Reihe 2.2*, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt* 2022c: *952 000 Zuzüge aus der Ukraine von Februar bis August 2022*, Pressemitteilung Nr. 428 vom 10. Oktober 2022. (https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/10/PD22_428_12411.html,18.10.2022)

SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016: Viele Götter, ein Staat: Religiöse Vielfalt und Teilhabe im Einwanderungsland. Jahresgutachten 2016 mit Integrationsbarometer, Berlin.

SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2018: Stabiles Klima in der Integrationsrepublik Deutschland. SVR-Integrationsbarometer 2018, Berlin.

SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2020: Zusammenrücken in Zeiten der Distanz. SVR-Integrationsbarometer 2020, Berlin.

SVR – Sachverständigenrat für Integration und Migration 2021: Normallfall Diversität? Wie das Einwanderungsland Deutschland mit Vielfalt umgeht. Jahresgutachten 2021, Berlin.

SVR – Sachverständigenrat für Integration und Migration 2022: Fakten zur Einwanderung in Deutschland. Kurz und Bündig vom 21. Oktober 2022, Berlin.

SVR-Forschungsbereich 2014: Diskriminierung am Ausbildungsmarkt. Ausmaß, Ursachen und Handlungsperspektiven, Berlin.

SVR-Forschungsbereich 2020: Mitten im Spiel – oder nur an der Seitenlinie? Politische Partizipation und zivilgesellschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland, Berlin.

Vorländer, Hans 2020: Demokratie. Geschichte, Formen, Theorien, München.

Weis, Mirjam/Müller, Katharina/Mang, Julia/Heine, Jörg-Henrik/Mahler, Nicole/Reiss, Kristina 2020: Soziale Herkunft, Zuwanderungshintergrund und Lesekompetenz, in: Reiss, Kristina/Weis, Mirjam/Klieme, Eckhard/Köller, Olaf (Hrsg.): PISA 2018. Grundbildung im internationalen Vergleich, Münster/New York, 129–162.

Winstone, Lizzy/Widdop, Sally/Fitzgerald, Rory 2016: Constructing the Questionnaire. The Challenges of Measuring Attitudes toward Democracy across Europe, in: Ferrín, Mónica/Kriesi, Hanspeter (Hrsg.): How Europeans View and Evaluate Democracy, Oxford, 21–39.

Wüst, Andreas M./Faas, Thorsten 2018: Politische Einstellungen von Menschen mit Migrationshintergrund, Berlin.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Integrationsklima-Index im Zeitverlauf (nach Herkunftsgruppen der Befragten)	8
Abb. 2	Wöchentliche Mittelwerte des Integrationsklima-Index 2021/22 (nach Migrationshintergrund der Befragten)	9
Abb. 3	Integrationsklima-Index im Zeitverlauf (nach Ost-/Westdeutschland)	10
Abb. 4	Integrationsklima-Index im Zeitverlauf (nach Ost-/Westdeutschland und Altersgruppe der Befragten)	11
Abb. 5	Integrationsklima-Index 2021/22 (nach Altersgruppe und Migrationshintergrund der Befragten)	12
Abb. 6	Integrationsklima-Index 2021/22 (nach Bildungsniveau und Migrationshintergrund der Befragten)	13
Abb. 7	Lineares Regressionsmodell für den Integrationsklima-Index	14
Abb. 8	Integrationsklima in den Teilbereichen 2021/22 (nach Herkunftsgruppen der Befragten).....	15
Abb. 9	Einschätzung von Freundschaften zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund (nach Herkunftsgruppen der Befragten)	16
Abb. 10	„Sind Sie aufgrund Ihrer Herkunft in den vergangenen fünf Jahren benachteiligt worden?“ (nach Herkunftsgruppen der Befragten mit Migrationshintergrund)	17
Abb. 11	Integrationsklima-Index im Teilbereich „soziale Beziehungen“ (nach Herkunftsgruppen und Benachteiligungserfahrung der Befragten)	18
Abb. 12	Anteil der Befragten mit positiven Diversitätserfahrungen in den IKI-Teilbereichen (nach Herkunftsgruppen der Befragten).....	19
Abb. 13	Benachteiligungswahrnehmung im IKI (nach Herkunftsgruppen der Befragten)	19
Abb. 14	Einstellungen zu Dimensionen des politischen Systems (nach Migrationshintergrund der Befragten)	21
Abb. 15	„Wie wichtig ist aus Ihrer Sicht für die Demokratie im Allgemeinen, dass sich die verschiedenen politischen Parteien inhaltlich klar voneinander unterscheiden?“ (nach Herkunftsgruppen der Befragten).....	22
Abb. 16	„Am 26. September 2021 war die Wahl zum Deutschen Bundestag. Haben Sie an der Wahl teilgenommen?“ (nach Herkunftsgruppen der Befragten).....	23
Abb. 17	„Am 26. September 2021 war die Wahl zum Deutschen Bundestag. Haben Sie an der Wahl teilgenommen?“ (nach Herkunftsgruppen und Bildungsniveau der Befragten)	24
Abb. 18	„Am 26. September 2021 war die Wahl zum Deutschen Bundestag. Haben Sie an der Wahl teilgenommen?“ (nach Herkunftsgruppen und Migrationsgeneration der Befragten)	25
Abb. 19	„Es gibt einige Möglichkeiten, sich politisch in Deutschland zu engagieren. Man kann z. B. seine Position in politischen Diskussionen vertreten, an Demonstrationen teilnehmen oder aber in einer Bürgerinitiative oder Partei mitarbeiten. Sind Sie auf die eine oder andere Weise politisch aktiv?“ (nach Herkunftsgruppen der Befragten).....	26
Abb. 20	„Haben Sie einen Ehegatten, ein eigenes Kind, Geschwister oder ein Elternteil, das in Ihrem Herkunftsland/im Herkunftsland Ihrer Eltern lebt?“ (nach Herkunftsgruppen der Befragten)	28
Abb. 21	„Haben Sie einen Ehegatten, ein eigenes Kind, Geschwister oder ein Elternteil, das in Ihrem Herkunftsland/im Herkunftsland Ihrer Eltern lebt?“ (nach Migrationsgeneration der Befragten)	28

Abb. 22	„Haben Sie einen Ehegatten, ein eigenes Kind, Geschwister oder ein Elternteil, das in einem anderen Land außer Deutschland und Ihrem Herkunftsland/dem Herkunftsland Ihrer Eltern lebt?“ (nach Herkunftsgruppen der Befragten).....	30
Abb. 23	Die zwanzig häufigsten Aufenthaltsländer enger Familienangehöriger	30

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Integrationsklima-Index 2019/20 und 2021/22 (nach Geschlecht und Migrationshintergrund der Befragten)	13
--------	---	----

Verzeichnis der Info-Boxen

Info-Box 1	Methodische Anmerkungen zum SVR-Integrationsbarometer 2022.....	7
Info-Box 2	Kein eindeutiger Einfluss des Ukraine-Kriegs auf die Befragungsergebnisse	9
Info-Box 3	Lineares Regressionsmodell für den Integrationsklima-Index	14

Impressum

Herausgeber

Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR) gGmbH
Neue Promenade 6
10178 Berlin
Tel.: 030/288 86 59-0
Fax: 030/288 86 59-11
info@svr-migration.de
www.svr-migration.de
(Redaktionsschluss: Oktober 2022)

Verantwortlich

Dr. Cornelia Schu

Gestaltung

KALUZA+SCHMID Studio GmbH

Druck

Königsdruck Printmedien und digitale Dienste GmbH

Die Veröffentlichungen des SVR stehen zum Download unter www.svr-migration.de zur Verfügung und können über die Geschäftsstelle kostenfrei bezogen werden.

SVR-Bericht 2022-1

ISSN (Print) 2512-0131

ISSN (Online) 2939-9343

© SVR gGmbH, Berlin 2022



**KLIMANEUTRAL
GEDRUCKT**
BEI KÖNIGSDRUCK
koenigsdruck.de/umweltdruck

Diese Publikation wurde auf dem Papier Circleoffset Premium White gedruckt
(100 % Altpapier, Blauer-Engel- und EU-Ecolabel-zertifiziert).

Über den Sachverständigenrat

Der Sachverständigenrat für Integration und Migration ist ein unabhängiges und interdisziplinär besetztes Gremium der wissenschaftlichen Politikberatung. Mit seinen Gutachten soll das Gremium zur Urteilsbildung bei allen integrations- und migrationspolitisch verantwortlichen Instanzen sowie der Öffentlichkeit beitragen. Dem SVR gehören neun Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen und Forschungsrichtungen an: Prof. Dr. Petra Bendel (Vorsitzende), Prof. Dr. Daniel Thym (Stellvertretender Vorsitzender), Prof. Dr. Viola B. Georgi, Prof. Dr. Marc Helbling, Prof. Dr. Birgit Leyendecker, Prof. Dr. Steffen Mau, Prof. Panu Poutvaara, Ph.D., Prof. Dr. Sieglinde Rosenberger und Prof. Dr. Hans Vorländer.

Weitere Informationen unter: www.svr-migration.de

Das SVR-Integrationsbarometer 2022 wird gefördert durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) sowie durch die Länder aufgrund eines Beschlusses der Konferenz der für Integration zuständigen Ministerinnen und Minister, Senatorinnen und Senatoren der Länder (IntMK).

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat



INTEGRATIONSMONITORING
DER LÄNDER

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages